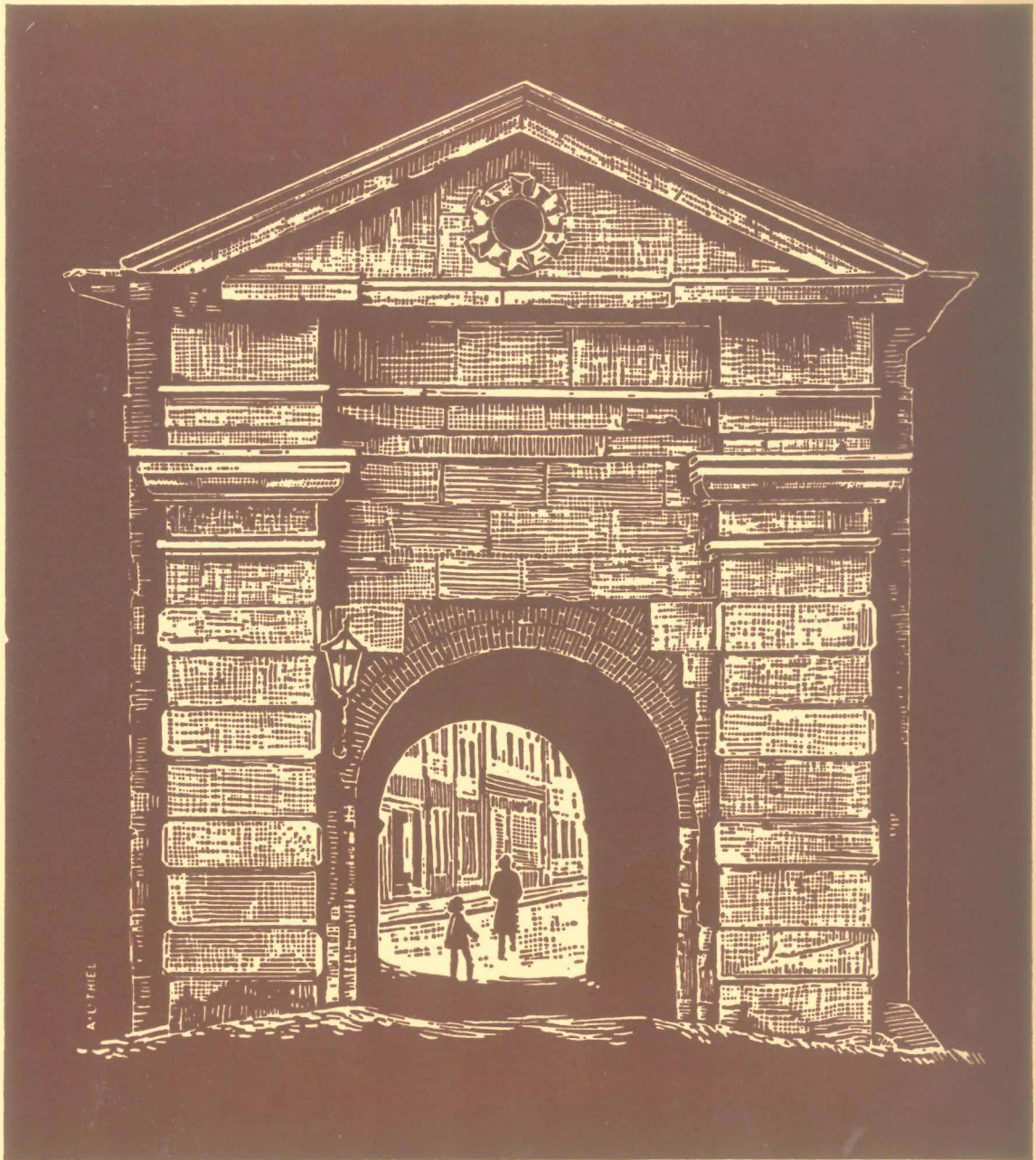


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

32. JAHRGANG

HEFT 1

JANUAR 1966

17 816 020 42 1 8



Wissen Sie,
aus welchem Buch man
die Zukunft lesen kann?

Ganz einfach: aus einem Sparbuch; denn darin steht verzeichnet,
was Ihnen die Zukunft finanziell zu bieten hat.

Außerdem: auf einem Sparkonto ist Ihr Geld sicher angelegt,
und überdies bringt es gute Zinsen.
Möchten Sie mehr wissen...?

Fragen Sie
die **DEUTSCHE BANK**

DÜSSELDORF · Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 88 31
Abteilung für Gehaltskonten u. Persönliche Klein-Kredite Benrather Str. 31
Abteilung für Privatkundschaft, Sparkonten - Abteilung Königsallee 65
Autoschalter Königsallee 55 - Einfahrt Bastionstraße
Zweigstellen in allen Stadtteilen



Eigenheime



HANSA TREUHAND GMBH & CO

WOHNUNGSGESELLSCHAFT

4 Düsseldorf, Brehmstr. 3, Tel. 626687

Wohnungsgesellschaft für die
Errichtung von Eigenheim-Siedlungen

Inhaber: Günter Horbach

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Das Bergische Land. Ein Bildband mit 180 Aufnahmen aus den Landschaften zwischen Rhein, Ruhr, Wupper und Sieg. Leinen
DM 28,—

Carl J. Burckhardt: Richelieu. 2. Band: Behauptung der Macht und Kalter Krieg. Leinen
DM 29,50

W. Mc Bride - H. W. Graf Finck v. Finckenstein: Adenauer. Ein Porträt. Leinen
DM 28,—

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Januar 1966

1. Januar	Kaufmann Wilhelm Johann, Metzkausen-Hassel	65 Jahre
2. Januar	Oberstudiendirektor Prof. Dr. Blume, Strümp P. Osterath	65 Jahre
2. Januar	Werbefachmann Jupp Kamps	55 Jahre
8. Januar	Polizeidirektor Walter May	60 Jahre
12. Januar	Oberregierungsrat Dr. Otto Karl Trahms	55 Jahre
12. Januar	Kaufmann Willy Rahmlow	81 Jahre
13. Januar	Handelsvertreter Hans Heubes	55 Jahre
14. Januar	Gustav Melcher	75 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem

AssuCom

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Sie sind gut beraten, wenn Sie die Verteilung der Heizkosten Ihres Hauses
dem **BRUNATA Wärmemedienst** übertragen



Fordern Sie Informationschriften an!

BRUNATA Wärmemesser Gesellschaft

Schultheiss K. G.

Niederlassung Düsseldorf, Frankenstr. 7

Ruf 436860

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genieße!

17. Januar	Gastwirt Johann Wagner	65 Jahre
18. Januar	Handlungsbevollm. Werner Peters, Aalen/Wttbg.	55 Jahre
20. Januar	kaufm. Angestellter Josef Tack	50 Jahre
20. Januar	Musiklehrer Albert Müllender	60 Jahre
24. Januar	Obersteuersekretär a. D. Franz Lenders	70 Jahre
25. Januar	Werbefachmann Franz Franken	55 Jahre
26. Januar	Kaufmann Josef Schumacher	86 Jahre



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali
Heinrich Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88

50 JAHRE IN DER ALTSTADT



UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

OLYMPIA

ERFRISCHT · BELEBT

RHEIN-RUHR

GETRÄNKEVERTRIEB GMBH

DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156

TELEFON 44 39 96



DATSCHA

DAS EXKLUSIVE
ABENDRESTAURANT
IM ALTRUSSISCHEN STIL

DÜSSELDORF
BOLKERSTRASSE 30

TISCHBESTELLUNG: BÜRO 69 69 01
AB 18 UHR RESTAURANT: 12513

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Heidi-KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

27. Januar	Dachdeckermeister Fritz Dohmen	65 Jahre
28. Januar	Rentner Hermann Manger	80 Jahre
28. Januar	Fabrikant Paul Theissen	65 Jahre
30. Januar	Schauspieler Jupp Hussels, Großenhain Krs. Bremerhaven	65 Jahre
30. Januar	Kaufmann Wilhelm Ludwig Mann	70 Jahre

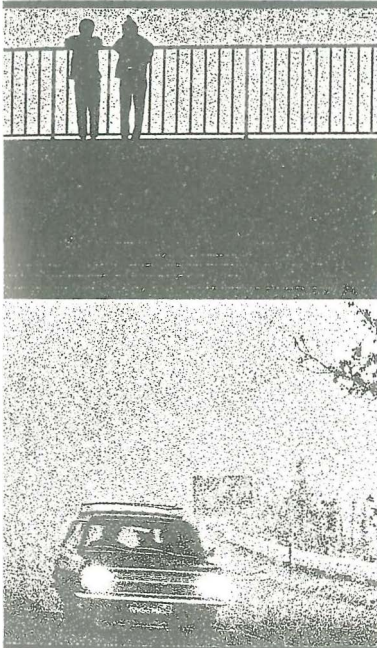
Voranzeige für Februar 1966

1. Februar	Monteur Hans Zehe	60 Jahre
3. Februar	Kaufmann Franz Berkenheier	65 Jahre

Damen-Moden Herren-Moden

Leibschlein

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74



Einer von den beiden steht vielleicht eines Tages als Kapitän auf der Brücke eines Shell-Tankers. Vielleicht baut er auch Straßen, entwickelt neue Düngemittel für die Landwirtschaft oder konstruiert Autos. Dies alles mit Hilfe vieler hundert Erzeugnisse, die von der internationalen Shell-Forschung bis dahin neu entwickelt sein werden.

Ein gutes Zeichen
für heute und morgen



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

5. Februar	Landesoberinspektor a.D. Paul Troost	83 Jahre
5. Februar	Gastronom Bernhard Nunnendorf	55 Jahre
5. Februar	Kaufmann Stefan Willms	55 Jahre
6. Februar	Architekt Prof. Dr. Walter Köngeter	60 Jahre
6. Februar	Kaufmann Hans Lehner	75 Jahre
7. Februar	Kaufmann Carl Flamm	75 Jahre
7. Februar	Fabrikant Willi Hüblers	70 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

Blumenhaus Robert Martin

Düsseldorf-Zoo

Herderstraße - Ecke Paulusstraße

MODERNE BLUMEN- UND KRANZBINDEREI

Tel.: 66 57 01

Internationale Blumenvermittlung **HELIOS**



Ankauf
Taxierungen

Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf Königsallee 102
Telefon 18672

ERICA RÖSSLER

LUCIA

BERNH. ALTMANN, WIEN

PAMINA MANN

ALDO

PULLOVER • WESTEN • TWINSETS • KLEIDER • KOSTÜME
BIS GRÖSSE 52

*Erlesene Strickmodelle
der führenden Marken*

FACHGESCHÄFT FÜR JERSEY-UND STRICKMODEN

WALLER

BISMARCKSTR. 54a
ECKE OSTSTR.

RABE

CRÉATION MARCELLO

SLENDOR

ADLMÜLLER, VIENNA

Bi ... UND ANDERE

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



1288 wurden Düsseldorf die Stadtrechte verliehen. Heute sind Tradition und Fortschritt in der Landeshauptstadt zum Nutzen ihrer Bürger untrennbar miteinander verbunden. Tradition und Fortschritt finden sich auch bei uns – in unserer Grundhaltung ebenso wie in unserem Kundendienst.

COMMERZBANK

... eine Bank, die ihre Kunden kennt **SEIT 1870**



Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

5. Oktober

Die Stunde begann in gewohnter festlicher Form, als Baas Hermann Raths mit guten Worten fünfzehn neue Mitglieder in die große Gemeinschaft einreihete.

Namens der Neuen sprach Verwaltungsdirektor Gross. Alle die jetzt eingereichten Mitsreiter, sagte er, würden von nun an kräftig am großen Heimatwerk mitarbeiten.

Mat Bark

J U W E L I E R
DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8

1880

85 Jahre

1965

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 – Tel. 1 89 37

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schönste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI
Klein



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Im Mittelpunkt stand die halbstündige, mit erheblichem Beifall aufgenommene Presseschau von Ernst Meuser, der gewohntermaßen die mannigfachen Stimmen aus dem heimischen Blätterwald darbrachte. Er erwähnte u. a. auch das geplante Zentralstudio des NWDR in Golzheim. Hier warf nun Hermann Raths ein, daß sich auf sein Schreiben hin der Intendant von Bismarck bereit erklärte, in absehbarer Frist, genau gesprochen, jetzt im Dezember, im Kreis der Düsseldorfer Jonges über Rundfunk- und Fernsehprobleme zu sprechen.

12. Oktober

Ausnahmsweise war an diesem Abend, als Miss McFadden über die schönsten Gärten der Erde sprach, das schwache Geschlecht am Vorstandstisch überraschend stark vertreten. Wir sahen die Damen Dr. Patas und Else Rümmler vom Stadtmuseum, Frau Archivrätin Dr. Vollmer und nicht zuletzt das Ehepaar Dr. Schilling von der Aktionsgemeinschaft Kunst und Gartenstadt, die diesen Diavortrag vermittelt hatten.

Dann zogen in bunten Bildern die vortrefflichsten Parkanlagen aus den verschiedensten Bezirken der



la strada

moden eigener note

Düsseldorf · Berliner Allee 26 ☎ 17202

ROLF-ERICH KÖHLER IMMOBILIEN

Vermittlung von Häusern, Grundstücken,
Wohnungen, Gaststätten, Hotels usw.

Düsseldorf, Ellerstr. 157 · Ruf 78 66 04 / 77 28 85

Zweigniederlassung

4019 Monheim, Krischerstr. 42 · Ruf 62 92

PAUL PADUCH

Auto-Vermietung an Selbstfahrer

Düsseldorf – Oberbilker Allee 293
Ruf 77 40 55

VW 1200 - VW 1500 – Opel Kadett
Opel Rekord - Ford 17 M
Mercedes 190

Ausgewählt schöne Strickwaren Preiswerte Jersey-Kleider – Kostüme

in feinstem Gestrick
Gute Wolle in großer Auswahl · 80 Sorten, ca. 800 Farben

WOLL-RICHTER

Das Fachgeschäft für Wolle und Strickwaren

Düsseldorf Mittelstraße 13 Erftstraße 1a
Adersstr. 28 Wollstube Altstadt Neuß

Uhren-Schmuck

ELSE RASSELNBERG

Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf, Liesegangstraße 18
Tel. 356553 · 357765

Verkauf an Private
zu bekannt günstigen Preisen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !



Windrose vorüber. Begreiflich, daß die sympathische Miss ihren eigenen beneidenswert prächtigen Hausgarten irgendwo jenseits des großen Teiches an den Anfang ihrer Betrachtungen stellte.

Man sah weiterhin die grünen Inseln von New York, von Philadelphia, aus Kalifornien. Man bewunderte die lauschigen Baumzimmer in Irland. Ganz anders gehabten sich die an die arabische Epoche gemahnenden spanischen Schöpfungen oder die von verschnittenen Hecken verschlungenen Gärten Frankreichs.

Sehr schwach waren in diesem Diskurs die klassischen deutschen Parkanlagen zu finden. Von diesen Kulturdenkmälern wurde nur die Insel Mainau genannt. Stattdessen nahmen die aus den Bundesgarten-

schaun geborenen grünen Lungen einen beträchtlichen Raum ein. Unsere grandiosen Weyheschen Schöpfungen, Hofgarten und Lantzcher Park, wurden ebenso vergessen, wie Düsseldorfs älteste Grünländer zu Benrath, Eller mit seinen 500jährigen Eichen oder der sehenswerte einstige Elbroicher Herrensitz.

19. Oktober

Wenn von der vaterstädtischen Kunstpflege geredet wird, sind Hunderte von Mitgliedern zur Stelle. Das galt besonders für den vorliegenden Fall, als Dr. von Kalnein, Direktor unserer Kunstsammlungen, zu diesem Thema das Wort nahm. Der Sprecher erinnerte eingangs an den schwersten Schlag, den jemals die Düsseldorfer Kunstpflege erlitt, als auf Nimmerwieder-

Fortsetzung S. 15 ▶



WÜLFING-ARZNEIMITTEL

BEWÄHRT IN KLINIK
UND PRAXIS



DÜSSELDORF

Friedrichstraße 9 · Telefon 8 16 66

Hunsrückstr. 57 · Telefon 29590

Knusprige Brathendl
auch zum Mitnehmen
in der praktischen Warmhaltepackung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
 TAG
 und NACHT
 den gleichen
 Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

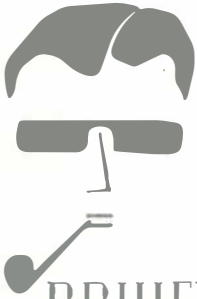
Sie wählen:



Tag im Januar *Hanns Maria Braun*

Aus langer Nacht wächst dämmernd-grauer Tag,
 der müde sich auf Äcker und auf Häuser legt.
 Es schneit und friert. Doch was auch immer kommen
 mag,
 man weiss, dass alles nur den Frühling hegt.
 Das Land wirkt arm, doch Kraft ruht in der Erde
 und stärkt sich wie ein müder Werker tief im Schlaf.

Der Wind weht mit verwundeter Gebärde,
 weil er so vieles auf der Erde trauernd traf.
 So tröstet er die eiszerfressenen Winterschollen
 und glättet liebevoll ihr weisses Kleid.
 Er singt vor Fenstern und er bläst mit vollen
 Backen durch Gasse und Garten: Flockenfreud,
 Flockenleid.

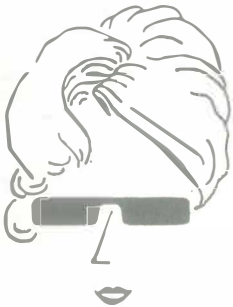


BRILLEN-KAISER

DÜSSELDORF

Kö 20

TELEFON 10739



*„Auf Ihr Wohl
 mit dem guten Tropfen von M&F“*

Müllers & Fest

Weingroßkellereien

Hauptgeschäft: Königsallee 12

(Eingang Rückfront)

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



JOSEF VAHSEN

STUCKGESCHÄFT · AKUSTIKDECKEN

FACHUNTERNEHMEN FÜR:
RABITZARBEITEN · PUTZARBEITEN
ERSTKLASSIGE STUCKARBEITEN
SCHALLSCHUTZ · AKUSTIKDECKEN

DÜSSELDORF - N O R D
A N D E N B I R K E N 3 6
FERNSPRECH SA. - NR. 43 2176

Georg Zacharias

Unternehmen für Außenwerbung
Öffentliches Anschlagwesen

*

Plakatanschlag

*

Düsseldorf · Wilhelm-Marx-Haus
Fernsprecher 2 35 26 und 2 66 24

Fritz Vieth GmbH

Malergeschäft

▶ **Gegr. 1886** ◀

4000 Düsseldorf
Krahestraße 2a
Ruf: 78 03 94



**RAUM-, ETAGEN-, ZENTRAL-
GASHEIZUNGEN**

mit automatischen Sicherheits-
und Regelarmaturen

Fachmännische Beratung
kurzfristige Lieferung
vorschriftsmäßiger Einbau

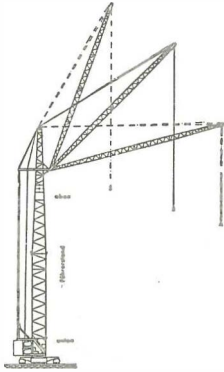
Umstellung vorhandener Heizungsanlagen
aller Systeme auf Gas

Warmwassergeäte **Gasherde**
Großzügige Finanzierung

GASWÄRME DÜSSELDORF

Münsterstraße 275 - Ruf-Nr. 62 36 89

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !



Unterschätzen Sie nicht den Wert moderner Baugeräte
Uberschätzen Sie nicht die Anschaffungskosten,
 . . . sondern verlangen Sie eine klar-
 gegliederte, übersichtliche Kostenberechnung über Anschaffungs- und Betriebskosten für

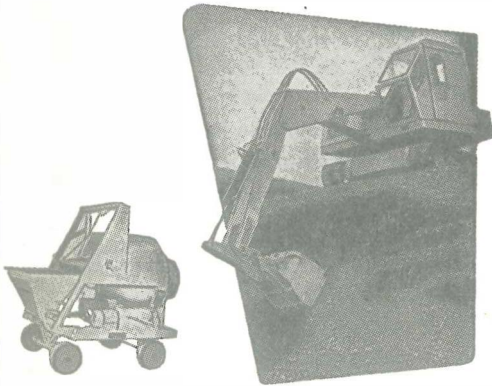
HÜNNEBECK-

Schalungsträger

Nur zwei Bauelemente! Geringer Raumbedarf, einfachste Lagerhaltung

LIEBHERR-

- Krane - Mischer - Bagger -



HANS WARNER

BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE

Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger
 Werkvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer
DUSSELDORF-BENRATH

Heinrich-Schütz-Straße 7

Ruf 7 14 04

Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 441797 · Kaiserstraße 30



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

Umlauf & Sohn GmbH.

DUSSELDORF, LIEBFRAUENSTR. 12
Ruf 76 21 37

Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf jedem gesunden Untergrund, auch auf alter Ölfarbe mit

Frant-Kunstharz-Edelputz

Angebote unverbindlich
Spezialunternehmen

Alfred Luther

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

GEORG SCHULHOFF

Dipl.-Ing.

DÜSSELDORF

Heizungsanlagen

san. Installationen

Lüftungsanlagen

Gogrevestr. 1 · Telefon: 334593

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXII. JAHRGANG

JANUAR 1966

HEFT 1

Von Bismarck bei den „Düsseldorfer Jonges“



Mit diesem Händedruck wurde die wertvolle Aussprache zwischen dem Intendanten des WDR, Klaus von Bismarck, und unserem Baas, Hermann Raths, besiegelt (Foto Karl Schlüpner)

Dr. Filius Tütebies

Erinnerungen an den Düsseldorfer Karneval

in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg

Man erzählte von Talleyrand, daß er einmal geäußert habe: Wer die Zeit vor dem Ausbruch der französischen Revolution von 1789 nicht miterlebt habe, der habe kein Urteil darüber, wie schön das Leben zu sein vermöge. Das ist zwar gewißlich nur eine Wertung vom Standpunkt eines französischen Aristokraten, dem die Umwälzung in Frankreich die Vorrechte seines Standes beschnitten hatte. Aber man könnte den Satz doch abwandeln und sagen, wer den Düsseldorfer Straßenkarneval der Zeit vor 1914 nicht selbst erlebt hat, der hat keine echte Vorstellung davon, was öffentlicher Straßenkarneval in einer Stadt wie Düsseldorf sein konnte. Nie wieder, so könnte der sagen, der sich rückschauend noch im Erinnern an solche Zeiten auskennt, dürfte die alte Lindenallee der Alleestraße, die sich heute schon dank des Autoverkehrs mehr und mehr dem Begriff einer „Kahlbaumallee“ annähert, weil ihre Bäume bereits in erheblichen Teilen des Straßenzugs beseitigt sind – so viel fröhlichen Trubel gesehen haben, wie in den Jahrzehnten dicht vor und nach 1900. Es mag übrigens auch schon in den Jahrzehnten vorher so gewesen sein, in den sogenannten goldenen 1880er und 1890er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Oder ist es nur die Rückschau in das Paradies unserer Jugendzeit, die einem „Erinnerer“ dies lediglich rührend suggeriert?

Der Straßenkarneval von heute mag allerlei ausgelassenen Lärm erzeugen können. Gegen die verzaubernde Beschwingtheit von damals wirkt er dem, der Vergleiche anstellt, nüchtern. Denn ehemals tat alles, was auf sich hielt, viel stärker im Spiel des Mummenschanzes persönlich mit. Man ließ sich nicht nur einen Zug vorführen und begleitete ihn mit mehr oder minder staunenden Augen. Die meisten Bewohner,

die sich damals an den Fastnachtstagen auf der Straße sehen ließen, waren, soweit sie nicht griesgrämig abseits standen, selbst kostümiert. Sie spielten nicht, wie heute so viele es tun, die Zuschauer auf Distanz, die sich ein Schauspiel vorspielen lassen und es mit dem kritisch reservierten Lächeln eines Publikums aufnehmen, das sich das Vorrecht wahren möchte, nur Publikum zu sein. Man steckte sich selbst ins Kostüm und fühlte gewissermaßen die Verpflichtung „mitten drin zu sein“, nicht nur mit einem, dem Zivilanzug beigegebenen, Abzeichen oder einer improvisiert aufgesetzten Kopfbedeckung. Das Kostüm empfand man als einen Anlaß zur Verkörperung eines anderen Menschentyps, einer Selbstverwandlung.

Die Lieder, die gesungen wurden, waren nicht im heutigen berechnenden Sinne auf ein „Ankommen beim Publikum“ aus, nicht auf den bewußten Erfolgseffekt orientiert. Sie waren, wie heute eigentlich nur der unverwüstliche „treue Husar“ meist mit dem Nimbus jahrzehntelanger Bewährung ausgestattet. Eines von ihnen stammte sogar noch aus dem Jahre 1780, und man sang es auch noch nach 130 Jahren mit dem rheinischen „Spaß an der Freud“. Ich höre es noch überall in den Düsseldorfer Straßen schallen:

„Ein armer Fi-scher bin ich zwar,
Verdien mein Geld stets in Gefahr;
Doch wenn mein Lie-iebchen am Ufer ruht,
Dann geht das Fischefangen noch einmal so
gut.

Sie hatte ei-nen roten Mund,
Ihr' Wänglein, die war'n kugelrund;
Die Füßchen, die war'n flink und fein,
Die Zähnchen alle blank wie Elfenbein.

Dann fuhren wir zum See hinaus
 Und warfen uns're Netze aus.
 Da kamen alle Fischlein groß und klein,
 Die wollten alle 'mal gefangen sein!

Und war der Fischfang dann vorbei
 Dann zogen wir die Netze ein.
 Dann kommt Feinslie-iebchen zu mir herein,
 Es will ja auch als Fisch gefangen sein!“

Das Lied war kein Düsseldorfer Produkt. Es stammte von dem alten Ratsbeisitzer der Stadt Zürich in der Schweiz Johann Joseph Bürkli, der von 1745 bis 1804 lebte und der es etwa 35jährig aufgeschrieben hatte, vielleicht nach Motiven von alten Zürcher Fischerliedern. Das war nahezu 10 Jahre, ehe die französische Revolution (1789) ausbrach! Den gedruckten Originaltext Bürklis habe ich nie gesehen. Und ich habe deshalb den Verdacht, daß unsere „Düsseldorfer Fassung“ an jenem typischen Volksliedabschliff litt, der jedem solchen Text bei langwährender mündlicher Überlieferung blüht. Ich stelle mir vor, daß Bürklis Fassung oder Schöpfung wohl nicht so wie die bei uns gesungene Fassung und durchformter gewesen sein wird. Aber gerade darum hatte die Düsseldorfer Straßenfassung die Merkmale des Volkstümlichen jener Art, wie sie auch jene sogenannte „Küchenlyrik“ oft besitzt, die sich in mündlicher Überlieferung durch Generationen von lebensfrohen, einstigen Hausangestellten ausbildete. Ein anderes Lied solcher Stimmungslage, das man immer wieder auf den Straßen sang, dessen Verfasser aber unbekannt war, hatte regelrechte „Räuberhauptmanns-poesie“ à la „Rinaldo Rinaldini“. Es hieß:

„Nicht weit von hier in einem tiefen Tale,
 Da wohnt ein Räuber – schön und jung an
 Jahren.
 Der liebt ein Mädchen, schön wie Milch und
 Blut,
 Mit einem aufgeputzten Federhut.

Lieb' Mägdelein, Du dauerst meiner Seele;
 Ich muß nun fort in meine Räuberhöhle.

Ich kann nun nicht mehr länger bei Dir sein.
 Ich muß zurück, in'n tiefen Wald hinein.

Nimm diesen Ring, und sollt' Dich jemand
 fragen,

So sage, daß ein Räuber ihn getragen,
 Der Dich geliebt bei Tag und bei der Nacht,
 Und der so manches Mädchen umgebracht.

Geliebtes Mägdlein, sollt' ich einmal sterben,
 So sollst Du alles, alles von mir erben.

Ich schreib es in mein Testament hinein:
 Nur Du allein, sollst meine Erbin sein!“

Auch dieser Text, der ganz offenbar mit dem Grotesken spielte, hat gewiß auch einmal anders, vollständiger gelautet. Die Volkslied-„Politur“ ließ nur das übrig, was sich mündlich überlieferte. Aber gerade das „Fragmentarische“, das den Text grotesk verkürzte, machte schließlich die Eignung zum Karnevalslied aus.

Das ist ja auch der charakterische Zauber des nach wie vor unverwüstlichen berühmten „treuen Husar“, der in den Jahren, von denen wir hier sprechen, nur noch bis zu vier Strophen überliefert hatte, während die Zwischenstücke wohl vergessen und dann von den ungenauen Überlieferern wieder (und sogar zum Teil gegen den Reim) zurechtgeflickt worden sind:

„Es war einmal ein treuer Husar,
 Der liebt sein Mädchen ein ganzes Jahr;
 Ein ganzes Jahr und noch viel mehr,
 Die Liebe nahm kein Ende mehr.

Er mußte in ein fremdes Land,
 Indessen ward sein Liebchen krank;
 So krank, so krank bis in den Tod.
 Drei Tage lang aß sie kein Brot.

Ach Mutter, liebste Mutter mein,
 Schreib Du mein'm Schatz ein Brieflein;
 Ein Brieflein und schreib darin,
 Daß ich so krank geworden bin.

Und als der Husar das Brieflein las,
 Da wurden seine Augen naß,
 Sofort verließ er die Kasern',
 Und eilt zum Liebchen in der Fern'.“

So etwa hörte sich das damals um 1900/1910 an. Es gibt aber auch andere verkürzte Fassungen, die die Strophen noch lockerer umstilisierten. Unvergeßlich aber blieb der Singvers, mit dem überall selbst die kleinsten Gruppen in einem Rhythmus, der heute immer seltener auftaucht, hopsend durch die Straßen tänzelten:

„Lommer noch 'mal Hollala!
Holla, hollo, hollala!
Lommer noch 'mal Hollala,
Holla, holla, hollala!

Unser Katz on Noberschkatz,
Die hant sich mol jebesse,
Unser Katz hätt' Noberschkatz
Dä Stähtz usgeresse!“

Oder das Lied mit dem Carmagnolenrhythmus der damaligen Zeit, mit einem anreißenden Rhythmus wie das Kölner „Juja“:

„Wie kreeje mer et op,
Wie kreeje mer et op?
Dat soll net lang mieh duure!

On wenn dat Jeld zum Deuwel es,
Dann fange mer an zu druure!

Schöner, grüner,
Schöner grüner Jungfernkranz am Rhein
Schöner, grüner!
Schön schmeckt mer d'r Wein am Rhein!“

wobei „Wein am Rhein“ sich bewußt hochdeutsch gab.

Auf der Alleestraße war an den Tagen karnevalistischer Hochkonjunktur auch außerhalb der Stunden, in denen der Festzug ging, meist kaum durchzukommen. Und weil man sich geben wollte, wie man sich in diesen Tagen fühlen wollte, so war der Ehrgeiz einer Mehrzahl der Alleestraßenbesucher, sich auch durch eine Vollmaskerade unkenntlich zu machen. Die Polizeibehörden sahen das Maskentragen zwar nicht gerne, und sie suchten immer wieder nach Gründen, die erstreben sollten, es zu behindern. Aber gerade das maskierte Gesicht, sei es durch ein Samt- oder Seidenvisier, sei es durch groteske Charakterpappmasken, sei es

durch Vollbemalungen, war alte rheinische Karnevalstradition. Die echten Enthusiasten des Fastnachtstreibens hätten hier den Karneval nicht für richtig angesehen, wenn das unterblieben wäre. In den Jahren, in denen man behördlicherseits das völlige Verlarven des Gesichts zu behindern versuchte, in denen man dagegen einzuschreiten suchte, kamen damals jene durchsichtigen Gazemasken auf, die bemalt wurden, und die nicht als Vollmasken galten, weil durch sie hindurchzusehen war. Sie waren vor allem bei Erwachsenen beliebt, die sich als „Schüler“ mit Schulranzen und Kinderkostüm verkleideten. Denn mit ihrer Hilfe konnte man sich dennoch unkenntlich machen, wenn man diese Gazelarve über ein vorher dichtbemaltes Gesicht zog, weil dann das aufgemalte Gaze Gesicht und das bemalte natürliche Gesicht zusammen, eine Vollverlarvung ergab.

Die Verkleidungen trugen sichtlich zur Belebung des bunten Treibens beim Straßenkarneval bei. Zumal wenn man die jungen Mädchen, denen im Alltag doch viel mehr Schranken ihrer Bewegungsfreiheit gesetzt waren, im Schutz ihrer bunten Samt- oder Seidenvisiere um einige Grade wagemutiger als sonst, durch die Straßen flanieren sah. Die Tage waren für die „bürgerlich“ sonst so streng behüteten jungen Damen eine der seltenen Gelegenheiten, wirklich temperamentvoll aus sich herausgehen zu dürfen, wenn es ihnen gelang, verkleidet sich im Larvenschutz dazwischen zu mischen. Heutige junge Damen vermögen sich ja kaum noch vorzustellen, wie stark früher allzukühnen Versuchen der Weiblichkeit, ausgelassen zu sein, Hemmungen der gesellschaftlich gültigen Konventionen entgegenstanden.

Die bunte Seidenvisiermaske war darum auch vor allem als „Vollmaske“ beliebt, also mit jenem Stoffanhänger, der die untere Gesichtshälfte mitverdeckte. In diesen Gesichtsverhüllungen bestiegen vielfach die jüngeren Damen in ihren bunten Kostümen auch die Straßenbahn und legten während der Fahrt ihre Verlarvung nicht ab. Sie lösten in ihr selbst ihre Fahrscheine, und für manchen Mitfahrer war das vielfache Herumrätseln, ob die kostümierte Schöne im

Visier eine „Schruw“ oder eine geheimnisvolle Schöne sei, erst recht ein Stück Stimmungszauber für solche Fastnachtstage. Ja selbst in den besuchten Restaurants und Cafés wurde das Visier von vielen Damen auch bei Speise und Trank aufbehalten oder nur so weit hochgeschoben, daß ein leichter Griff ermöglichte, es wieder überzuziehen. Bei Vollvisieren wurde oft nur der untere Stoffteil hochgerollt und unter die steifgestärkte Oberhälfte zwischen Nase und Augenschlitz festgeklemmt, damit die Trägerin nicht genötigt war, beim Speisen oder Trinken die Maske abzutun. Andere auch wiederum hoben nur den unteren Stoffteil der Seidenvollmaske leicht an, um das Weinglas oder die Tasse geschickt darunter an den Mund zu bringen.

Die Kinderkostümierungen waren weit variabler als meist heute. Die heutige Massenuniformierung als „Wildwestbanditchen“ war noch nicht so zahlreich wie heute üblich. Auch bei den Kindern war die Gesichtsmaske nicht lediglich vorwiegend ein Kostümberufsattribut zur Cowboyyangstertracht. Uns wäre als Kindern der Karneval nur ein halbes Fest gewesen, wenn wir nicht im Maskenvisier über die Straßen gezogen wären. Die bunten Stofffleckchen in blau, rot, grün, gelb, violett, weiß und schwarz, waren Gesichtstupferln auf Kinderköpfchen, die nun einmal zum Fest gehörten. Es gab viel weniger unverhüllte als verlarvte Gesichter. Und dabei erzählten uns die Eltern schon, in früherer Zeit sei die Gesichtsverlarvung noch mehr unvermeidlicher allgemeiner Fastnachtsbrauch gewesen.

In diesem Nachlassen der Vollvermummung lag wohlmöglich bereits das erste Anzeichen für die später aufkommende Entzauberung des Straßenkarnevals, der ehemals eben doch viel natürlicher die Menschen „außer sich“ brachte und zum wirklich unbeschwerten tollen Treiben. Vielleicht war dieser Schwund ein Hinterbezeichen von alten Bräuchen, die es für die eingeborene, also die wirklich karnevalsbegabte Bevölkerung am Rhein, noch in sich gehabt hatten als Mittel zum Fröhlichsein, für das aber so vielen Zugereisten der Sekt im Blute man-

gelte. Man akzeptierte dieses Ausgelassensein ganz natürlich wie die alten, zum Teil eben doch lang bewahrten Lieder, die man auch von überallher nahm, wo man sie als geeignet vorfand. Ein solches Importlied sei hier zum Schluß noch hervorgeholt, das in den Fastnachtstagen in Düsseldorf zeitweise Triumphe gefeiert hatte, obschon es gewiß gar nicht am Rhein gewachsen sein dürfte, sondern als groteskes Lehnsgut in den Düsseldorfer Karneval einverleibt wurde:

Ich bin ein Schweizer Bub,
Hab immer frohen Mut.
Ich bin ein Schweizer Bub,
Hab frohen Mut.
Wenn ich auf Bergeshöh
Und in die Täler seh,
Seh ich mein Heimatland,
Mein Land Tirol.

Du mein Tirol, Tirol,
Du mein Tirol, leibwohl,
Du mein Tirol, Tirol,
Ich seh Dich nimmer mehr.

Die Tiroler sind lustig,
Die Tiroler sind froh,
Sie verkaufen ihre Federn
Und schlafen auf Stroh.
Truderiderallala

Woran sich der Zusatz schloß:

Hei, so setzt en Fleeg an de Wangk,
Fleeg an de Wangk, Fleeg an de Wangk!
Ech wollt se kreeje,
Se geng mech fleeje
Truderiderallala!

Es ist heute alles recht anders geworden. Wer das Straßenbild des Karnevals von dazumal heute suchen würde, würde es nirgends mehr recht entdecken können. Andere Generationen haben das Pritschenszepter an den tollen Tagen übernommen. Aber wer es damals mitgemacht hat, der vermeint doch, daß es damals viel bunter, malerischer, phantasievoller an den tollen Tagen in der Stadt zugging, als noch ein, uns

heute unvorstellbar buntes und vollkostümiertes, vermummtes Maskentreiben die von Autos noch ungequälte Alleestraße durchtobte. Und als sich auch die Kleinen noch nicht überwiegend auf Cowboygangster uniformiert zeigten, weil die Wahl auch eines originellen Kinderkostüms noch der Ehrgeiz phantasiebegabter Eltern war. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges machte so manchem der alten gewohnten Bräuche ein jähes Ende. Über die fast zehnjährige Pause, die der starre Puritanergeist von Krieg, Nachkrieg und Inflation damals einlegte, retteten sich viele der alten Institutionen nicht hinweg, sondern nur die, die sich durch ein Wiederaufziehen wieder einbürgern ließen. Der wachsende, durch den vielen fremden Zuzug in die Stadt noch verstärkte Puritanergeist zweier durch lange Weltkriege ernüchterter Generationen, der mit der Floskel vom „Ernst der Zeit“ mehr als nötig bei der Hand war, weil

ihm die Unbefangenheit abging, das einstige, so nahrhafte Gemütsvitamin in diesen Volksfesten zu spüren, hat der Lebenskraft des Straßenkarnevals viel von dem Zauber abgegraben, den er nicht wieder in der alten Breite zurückgewann. Die ehemals sich viel stärker beteiligende Bevölkerung, die eben noch eingeboren war, ist vielfach in eine zuschauende Bevölkerung verändert worden, die Schaustellungen, die inszeniert sind, wie ein Theaterpublikum erwartet, während das Volk früher zum überwiegenden Teil selbst der Akteur auf der Straße war, der sich weniger durch Karnevalstars vergnügen ließ, sondern sich verzaubert selbst vergnügte. Trennt uns wirklich erst ein halbes Jahrhundert von jener Zeit, in der jeder Private sein eigener Spaßschöpfer mit „Eigengenie“ war? Es wäre schade, wenn die Begabung für diesen Lebensstil unserer Zeit gänzlich abhanden gekommen wäre!



Kinderaugen strahlen bei der Nikolausfeier der „Düsseldorfer Jonges“

(Foto Karl Schlüpner)

Karl Ludwig Zimmermann

Stadtgeschichte höchst privat

(Fortsetzung aus Heft 12/1965)

III.

Da wir von Sparsamkeit reden: meiner Mutter war es gelungen, meinen Vater zu überzeugen, daß man viel Geld erübrige, wenn man in der Nähe des Stadttheaters Wohnung nahm, und wäre es, statt in einem Einfamilienhaus, in einer geräumigen Etage. Zum Beispiel die Kosten für den Hauderer Krings, der meine Mutter abends von der Prinz-Georg-Straße zum Theater fuhr, würden dann wegfallen, übrigens zu meinem Bedauern, denn ich war immer gern mitgefahren und rieche heute noch gern den Roßäpfelmief von Droschkenpolstern.

In dem vom Bombenkrieg buchstäblich weg-

gewischten Hause Schadowstraße 30, dem „Mendelssohnhaus“, dessen Gedächtnis heute pietätvollerweise die „Neue Leipziger“ nebenan durch eine Bronzetafel wachhält, fanden meine Eltern eine schöne dritte Etage mit einem Musikzimmer darin, so groß, daß darin, wenn Probenraum im Theater knapp wurde, sogar Gesangsproben abgehalten werden konnten. Von Nachteil war nur das allzu gebrechliche Jugendstilmöbel. Als der mächtige Michael Bohnen sich einmal auf ein Stühlchen niederließ, brach es schlicht zusammen.

Ich fand das Wohnen an der Schadowstraße herrlich. Man hatte doch ganz anders teil am



Auf der Nikolausfeier hatten St. Nikolaus (Karl Fraedrich) und Knecht Ruprecht (Karl Fritzsche), hier umgeben von Franz Müller (links) und Vizebaas Jupp Loos (rechts), auch den Großen viel zu sagen (Foto Karl Schlüpner)

Leben der Stadt. Da zogen im Winter die Karnevalsjecken und im Sommer die Schützen, Kompanie für Kompanie, durch. Ja, hernach löschten manche Kompanien ihren Durst gegenüber im „Bürgerbräu“, von dessen nachgekitschter Renaissancefassade ein Münchener Kindl aus Majolika ziemlich unmotiviert in die Gegend blickte. Der andere Nachbar war das in jugendstilhaften Roßkastanienornamenten bemalte Haus von Peek und Cloppenburg. Und ein wenig weiter zum Shadowplatz hin zog die mit riesigen sportlich-feschen Figuren überzogene Keramikfassade des Herrenmodehauses Mangold die Augen der Fremden auf sich.

Auch der Weg zur Schule war weiter und schöner, vor allem, wenn wir im Winter auf der Reitallee auf den Gegenzug der vom neuen Hohenzollerngymnasium ins Beamtenviertel zwischen Garten- und Sternstraße heimstrebenden Schüler stießen. Da gab es Schneeballschlachten homerischen Ausmaßes zwischen hochmütigen Humanisten und kecken Neusprachlern.

Überhaupt waren wir um Dummejungenstreiche nie verlegen. Es war an einem Aschermittwochmorgen. Unsere katholischen Kameraden weilten in der Rochuskirche, das Aschenkreuz zu empfangen. Für die Evangelischen fing darum der Unterricht eine Stunde später an. Drei von uns, der Otto Tilger, Sohn des Polizeikommissars von der Derendorfer Straße, der Architektensohn Walter Tirre und ich waren trotzdem zur gewohnten Zeit auf dem Schulhof. „Saht ens“, schlurfte der Pedell Sartorius zu uns heran, „ech han do en Katz, die nit en de Scholl gehööt. Künnt ehr die ens fottbesorje?“

Natürlich konnten wir. Aber erst wollten wir noch unsern Jux mit dem verängstigten Tier haben, nachdem wir es auf der Düsselböschung eingekreist und gefangen hatten. Oben im Klassenzimmer erst ließen wir es in die Freiheit. Aber o weh. Schon klingelte die Schelle zum Unterrichtsbeginn. Schon kündigte das Getrappel die nahenden Klassenkameraden. Und gleich würde der Lehrer da sein, in



Tenor-Buffo Eugen Albert; beste Partien Mime in „Rheingold“ und David in „Meistersinger“

diesem Falle der so gutmütige, braunbärtige Wilhelm Zimmermann, der immer so nett zu einem war, wenn man mit einer Strafarbeit bei ihm in der Wohnung im obersten Geschoß der Tonhalle anzutreten hatte. Wohin bloß mit der Katz!

Ich weiß nicht mehr, wer von uns dreien den glorreichen Einfall hatte, das Tier kurzerhand in das Lehrerpult zu spedieren. Klappdeckel zu, und der Unterricht konnte beginnen. Doch nach einiger Zeit hob der Lehrer argwöhnisch die Nase. „Zimmermann, hast du etwa Stinkbomben geworfen? Wir haben heute keinen Karneval mehr!“ Das konnte ich guten Gewissens verneinen. Doch er glaubte mir nicht. „Ich werde trotzdem einen Tadel ins Klassenbuch eintragen...“ Indem hob er den Pultdeckel,

und mit jähem Sprung rettete sich die Katze. Das besudelte, stinkende Klassenbuch aber hat der Pedell mit spitzen Fingern hinausgetragen. Die Bilanz lautete für jeden von uns Dreien auf zwei Stunden Karzer.

Leider wirkte sich diese Erfahrung nicht als Warnung aus, und ich trieb weiter bei langweiligen Lehrern Allostria im Unterricht, bis das schlimme Ende kam. Mein Vater war mit mir in den Sommerferien 1909 nach Wangerooogefahren. Eines Morgens lag ein blauer Brief auf dem Frühstückstisch des Hotels. Vater machte ihn erst später, bei einem Bummel über den Seedamm auf, las ihn einmal, noch einmal, und dann hatte ich eine Ohrfeige weg, daß mir der Halswirbel auszuspringen schien: Das Lehrerkollegium des Prinz-Georg-Gymnasiums hatte, so las mein Vater, seinem Sohn das consilium abeundi erteilt, den Rat, abzugehen und zwar wegen fortgesetzter Störung des Unterrichts.

Niemals hatte sich mein Vater zu einer körperlichen Züchtigung herabgelassen. Um so tiefer traf mich die Ohrfeige moralisch. Mit ihr endeten aber auch meine Düsseldorfer Schulerinnerungen. Man vertraute mich fremden Erzieherhänden erst in Bergisch Gladbach, dann in Godesberg an. Düsseldorf erlebte ich nur noch als Ferienaufenthalt. Erst als im mich am 7. Januar 1915 auf der Tannenstraße kriegsfreiwillig bei den 39ern meldete, nahm mich die Vaterstadt wieder in Ehren auf.

Das alte Haus an der Alleestraße

Eine besondere Anziehungskraft übte auf mich jungen Menschen begreiflicherweise die Stätte aus, wo mein Vater, im Rechnerischen durch meine Mutter unterstützt, wirkte: das alte Stadttheater an der Alleestraße. Der romantische Duft des Hauses roch zunächst nach Bratkartoffeln mit viel Zwiebeln, die sich die Feuerwache am Eingang Theaterstraße (heute Ludwig-Zimmermann-Straße) unaufhörlich auf jener bescheidenen Gasflamme briet, die in den zwanziger Jahren der Theaterfriseurin Frau Julie Beissner zum Verhängnis werden sollte.

Um Perücken in Benzin auszuwaschen, war sie eigens in die Feuerwache gekommen. Das Benzin zündete, und die unglückliche Frau verbrannte auf der Stelle.

Gleich gegenüber von der Feuerwache war die Dienstwohnung des Hausmeisters Ackermann, dessen Sohn Paul mich oft mit seinen herrlichen Bleisoldaten spielen ließ. Der einmal geweckte soldatische Sinn fand seine Krönung an Kaisers Geburtstag am 27. Januar. Gab es wohl in ganz Düsseldorf einen günstigeren Platz, der Parade der Düsseldorfer Garnison, der Füsiliers, der Ulanen, der Husaren und der Feldartilleristen mit schwarzem Helmbusch zuzusehen, derweile vom Napoleonsberg Salut geschossen wurde, als den breiten Balkon des Stadttheaters? Diese Freude haben mir später-



Der lyrische Bariton Julius Barré kam im August 1913 bei einem Eisenbahnunglück in Dänemark ums Leben

hin die um die gleiche Vormittagsstunde angesetzten Kaisersgeburtstagsfeiern der Schule, bei denen man womöglich noch ein Gedicht auf-sagen mußte, vergällt.

In den ersten Jahren der Direktionszeit meines Vaters – er war keineswegs „Intendant“, sondern Direktor und vor allem Pächter, der gegenüber der Stadt das Risiko jeglicher Haushaltüberschreitung zu tragen hatte –, also in jenen Jahren waren die Plätze im Parterre und auf der Galerie des Zuschauerraumes noch nicht nummeriert, und wenn ich am Nachmittag meine Schulaufgaben brav gemacht hatte, durfte ich abends bei Öffnung des Zuschauerraumes von der Proszeniumloge aus zusehen, wie die Karteninhaber von Parterre und Galerie auf die Plätze stürmten, weil jeder in die vordere Reihe zu kommen trachtete.

Die feinen Leute kamen später. Mit Würde nahm in der Proszeniumloge gegenüber der bärtige Geheimrat Ehrhardt, der Derendorfer Kanonenkönig Platz. Mit den treuen Abonnenten des Düsseldorfer Theaterpublikums im Parkett tauschte meine Mutter freundliche Grüße aus. Man war damals in Düsseldorf, als es noch kaum ein Kino geschweige denn Rundfunk und Fernsehen gab, noch eine rechte Theaterfamilie, die es übel vermerkt hätte, wäre die Direktionsloge abends leer geblieben.

Den Offizieren der Garnison und den Malern waren Vorzugskarten zu ermäßigtem Preis eingeräumt, und mit Regelmäßigkeit nahm im I. Rang Seitenloge links der Kaiserswerther Porträtmaler Döres van der Beek Platz. Er wirkte höchst dekorativ mit seinem weißen Rauschbart, aber er schlief auch oft nach der Ouvertüre ein. Denn schließlich ist nicht jede Oper jedermanns Geschmack. Der weitblickende Oberbürgermeister Wilhelm Marx hatte Düsseldorf ein lebensvolles, heute ungleich stil-leres Vergnügungsviertel beschert, als er um die Jahrhundertwende den Bau des Apollotheaters förderte, das sich alsbald zum Zentrum des Nachtlebens in Westdeutschland entwickelte und einen ganzen Kranz von Buntbühnen um sich herum entstehen sah. Und indem Wilhelm Marx die Industrie für das Ibsen und die Mo-



Robert Scholz als:
von Methusalem in „Wie einst im Mai“

derne kultivierende Schauspielhaus von Louise Dumont und Gustav Lindemann interessierte, gab er dem Düsseldorfer Theaterleben, obwohl er selbst nur mäßig daran Anteil nahm, nach der ernsthaften Seite hin einen Akzent, auf den Düsseldorf bis auf den heutigen Tag mit Recht stolz ist. Wäre es anders gewesen, dann hätte sich Konrad Adenauer, der Marx bis in seinen rheinischen Tonfall in so manchem glich, nicht im Jahre 1932 so erfolgreich bemüht, Louise Dumont, die geborene Kölnerin, dazu zu bewegen, in ihrer Vaterstadt im alten Hause an der Glockengasse das „Deutsche Theater am Rhein“ aufzuziehen, Kölner Blüenträume, die nur infolge der Machtergreifung Adolf Hitlers nicht gereift sind.

Oberbürgermeister Marx kam auch einmal zu meinem Vater in die Direktionsloge, als un-

ter Alfred Fröhlich's tüchtiger Stabführung „Tristan und Isolde“ aufgeführt wurde. „Lieber Herr Direktor“, meinte Marx trocken, nachdem Tristan seine erhabene Geliebte weidlich angesungen, „eine Liebeserklärung von drei Viertelstunden, das hört sich doch kein Mädchen an.“

In die Vorstellungen ließen mich meine Eltern nur nach gewissenhafter Auswahl. Die Weihnachtsmärchen mit Franz de Paula in Königs- und Ernst Herz in Knappenrollen waren unbedenkliche Kost, auch Humperdinks „Hänsel und Gretel“, Lortzingopern und allenfalls die „Zauberflöte“ erschienen angemessen. Aber beim Bühnenaufbau durfte ich öfter zusehen, und ich erinnere mich, eines Abends, als „Aida“ in Szene gehen sollte und Heinrich Gärtner mich als hoheitsvoller Priester in ein angeregtes Gespräch verwickelt hatte, in der letzten Sekunde vor Aufgehen des Vorhangs vom dicken Operninspizienten Gusav Köhrig von der Bühne gerissen worden zu sein.

Bei „Hänsel und Gretel“ durfte ich sogar dem Aufbau des Hexenhäuschens zum Schlußakt zusehen. Es entging mir keineswegs, wie der Requisitenmeister einige Stückchen Lebkuchen auf der gemalten Leinwand des Häuschens anheftete, und in der Hast des Umbaus hat auch niemand bemerkt, daß ich die Knusperstückchen clam-heimlich wieder abpflückte. Nur Hänsel und Gretel haben nachher vergebens nach Kuchenstücken geangelt.

Daß man eine repräsentative Straße der Stadt nach Heinrich Heine benannt hätte, war zu Kaisers Zeiten undenkbar. Solcher Name kam höchstens für eine stille Seitenstraße des Wehrhahns in Frage. Immerhin fanden sich unter der Führung des allezeit freiheitlich gesinnten Herbert Eulenberg Männer zusammen, die eines Tages im „Goldenen Kessel“ an der Bolkerstraße eine marmorne Heinebüste öffentlich aufzustellen wagten. Unter den zur Feier Gebetenen war auch mein Vater, der damals schon im siebten Jahre Düsseldorfer



Die Lästerecke des Düsseldorfer Stadttheaters, eine Aufnahme aus dem Jahre 1907

Bürger war. Als er nach dem Festtag nach Hause kam, bekannte er am Mittagstisch verwundert: „Ich wußte gar nicht, daß es in der Altstadt so behagliche Kneipen gibt . . .“ Er ging eben derart in seiner Theaterarbeit auf, daß er den Weg über die Alleestraße hinweg in die Altstadt nie gefunden hatte. Meine Zeitsungskollegen und meine Schützenkameraden aber werden mir bezeugen: Diese Unterlassungssünde meines Vaters mache ich immer wieder gerne wett.

Sintemalen man mich offenbar schwer erziehbaren Knaben aber nach auswärts in Pädagogenhände gegeben hatte, schnupperte ich nur noch in den Ferien den Duft von Kulissen und Schminke, ließ mir aber von Theatermeister August Breimann, einem großen Nimrod vor dem Herrn, erzählen, wie er sich vergebens bemüht hatte, im Malersaal durch Schießversuche auf bewegliche Tierfiguren aus dem „Freischütz“ meinen Vater für das edle Waidwerk zu begeistern. Der Gedanke, ein unschuldiges Tier zu töten, war meinem Vater schrecklich, und so ist er über die Beschaffung einer grünen Jägerkluft bei Weingarten nie hinausgediehen.

Aber es gab andere große Augenblicke, die ich miterleben durfte, namentlich nach erfolgreichen Uraufführungen zeitgenössischen französischen Opernschaffens, für das sich mein Vater, beraten von dem geistvollen Kölner Musikkritiker und Übersetzer Dr. Otto Neitzel immer wieder einsetzte. Die Siegesfeiern pflegten damals im Weinzimmer von Carl Tschardnke im „Cornelius“ abgehalten zu werden, und ich durfte mir dann immer Königinpastete bestellen. So leckere Königinpasteten gibt es heute wahrscheinlich gar nicht mehr.

Zur Eröffnung des schönen und bühnentechnisch ganz modernen Duisburger Stadttheaters, das die dortige Stadtverwaltung nach jahrelangem szenischen Behelf auf dem Nudelbrett der Duisburger Tonhalle weiterhin meinem Vater anvertraute, bekam ich Urlaub und landete mittags um vier Uhr schon mutterseelenallein in der mir fast fremden Stadt und in dem mir



Rudi vom Endt begrüßt das Neue Jahr

völlig fremden Theaterbau mit seinen nach rechts und links ausgebuchteten drei Bühnenräumen. Ich verirrte mich hoffnungslos in zwei bereits aufgebauten Bühnenbildern. Bühnenarbeiter waren so früh noch nicht da. Ein mitleidiger Feuerwehrmann entdeckte mich auf seinem Rundgang und brachte mich ins Freie.

Große Augenblicke gab es auch, wenn mein Vater im April oder Mai die bekanntesten Bayreuther Kräfte zu Wagneraufführungen nach Düsseldorf lud. Die Düsseldorfer Opernfreunde mochten dann Vergleiche ziehen etwa zwischen einer Aufführung des Ring-Zyklus mit eigenen Kräften unter Alfred Fröhlich im Herbst und der Aufführung mit Gästen. Mein Autogrammbuch ließ meine gute Mutter dann immer von Hand zu Hand gehen, und ich besitze heute noch manche interessante Unterschrift.

(Fortsetzung folgt)

Johann Heinrich Schmidt

Werner Heuser und Richard Schreiber

Der Generation nach hätten sie Lehrer und Schüler sein können. Das war aber nicht der Fall. Der eine durfte in schöner Stetigkeit und Besonnenheit bis ins hohe Alter schaffen und hat die Schwelle des Patriarchenalters überschritten, der andere sollte sich verhältnismäßig früh vollenden und wurde auf der Höhe des Lebens abberufen, nachdem er sich in hartem Kriegsdienst bei der U-Bootwaffe aufgerieben hatte. Beide waren Kinder der Romantik, in der man auch in der Kunst auf besondere Weise um ein Gleichgewicht zwischen Fühlen und Denken gerungen hat. Beiden waren starke Neigungen für die Erschließung der menschlichen Gestalt in der bildenden Kunst eigen. Werner Heuser hat mit besonderer Folgerichtigkeit die figürliche Komposition gepflegt. Er ist wohl auch zu Heupel-Siegen an der Kunstakademie in die Vorlesungen und Übungen über Anatomie gegangen. Richard Schreiber hat bei Carl Mense an der Universität Bonn systematisch anatomisches Zeichnen getrieben. Der damals beginnenden Erweiterung des künstlerischen Einfühlungsvermögens in Impressionismus, Expressionismus und Surrealismus sind sie keineswegs aus dem Weg gegangen. Doch haben beide auf Grund eigener Auseinandersetzungen mit den schöpferischen Grundlagen einen sehr persönlichen Stil gefunden.

Werner Heuser hat die entscheidenden Anregungen wie Karl Hofer (dieser 1903–08, jener 1905–14) in Rom empfangen. Als eins der letzten Glieder der Monumentalmaler der Düsseldorfer Akademie seit Lambert Krahe, Peter Cornelius, Wilhelm Schadow, Alfred Rethel wird man ihn vielleicht einst auch als einen der letzten Deutschrömer bezeichnen. Seine Kunst wurzelte allerdings nicht in der Mythologie und nicht in der Historie, sondern in der Sittenschilderung, von der aus es zu allen Zeiten Wege zur monumentalen Komposition

gegeben hat. Die Welt des Circus und der Kirmes nicht nur mit dem Karussell, sondern auch mit der reizvollen Kasperlebude, die Gestalten des fahrenden Volkes der Zigeuner, der Kartenlegerin und einer ungebundenen heranwachsenden Jugend haben den Künstler gefesselt, nicht als soziales Problem, sondern in ihrem einfachen Dasein. Es liegt ja in der Natur des Menschen, daß es Halbstarke gibt, und es ist befremdend, daß dieser Tatbestand nicht als angemessen empfunden wird. Wir alle haben das Jagdhundalter erlebt. Die Spannungen zwischen den Generationen sind durch den Lauf des Lebens bedingt. Seit den Tagen des Caravaggio wurde uns in der neueren Zeit diese Welt wieder besonders nahegebracht und hat immer neue Prägungen gefunden.

Aber es waren nicht nur solche Motive. Alle Gemälde Werner Heusers sind, wie schöne Herbsttage verhängt sind von Dunst, überschattet von einer geheimen Schwermut. Das gilt von seinem „Schwermut“ betitelten Gemälde. Ein Wort Marsilio Ficinos, des Humanisten und Interpreten Platons in der italienischen Renaissance, wird einem gegenwärtig, das dieser nach Cicero zitierte, daß „omnes ingeniosos melancolicos esse“, „alle schöpferischen Menschen seien Melancholiker“. Selbst die Menschen im Karneval, im Kirmesrummel, ja auch die Masken sind melancholisch. Nicht zu reden von den Menschen, die von schwerem Leid gezeichnet sind, wie von der Mutter, die ihr gelähmtes Kind führt, den Einsamen, den Heimatlosen, dem Heimkehrer, dem Blinden oder von denen, die durch schwere Gesichte heimgesucht werden wie der Sibylle oder der Seherin.

Zweifellos stand Goya wie ein Stern über vielen Künstlern des 19. Jahrhunderts. Man suchte aber auch wieder neue Anregungen bei den italienischen Künstlern, besonders bei

Johann Heinrich Schmidt

Werner Heuser und Richard Schreiber

Der Generation nach hätten sie Lehrer und Schüler sein können. Das war aber nicht der Fall. Der eine durfte in schöner Stetigkeit und Besonnenheit bis ins hohe Alter schaffen und hat die Schwelle des Patriarchenalters überschritten, der andere sollte sich verhältnismäßig früh vollenden und wurde auf der Höhe des Lebens abberufen, nachdem er sich in hartem Kriegsdienst bei der U-Bootwaffe aufgerieben hatte. Beide waren Kinder der Romantik, in der man auch in der Kunst auf besondere Weise um ein Gleichgewicht zwischen Fühlen und Denken gerungen hat. Beiden waren starke Neigungen für die Erschließung der menschlichen Gestalt in der bildenden Kunst eigen. Werner Heuser hat mit besonderer Folgerichtigkeit die figürliche Komposition gepflegt. Er ist wohl auch zu Heupel-Siegen an der Kunstakademie in die Vorlesungen und Übungen über Anatomie gegangen. Richard Schreiber hat bei Carl Mense an der Universität Bonn systematisch anatomisches Zeichnen getrieben. Der damals beginnenden Erweiterung des künstlerischen Einfühlungsvermögens in Impressionismus, Expressionismus und Surrealismus sind sie keineswegs aus dem Weg gegangen. Doch haben beide auf Grund eigener Auseinandersetzungen mit den schöpferischen Grundlagen einen sehr persönlichen Stil gefunden.

Werner Heuser hat die entscheidenden Anregungen wie Karl Hofer (dieser 1903–08, jener 1905–14) in Rom empfangen. Als einer der letzten Glieder der Monumentalmaler der Düsseldorfer Akademie seit Lambert Krahe, Peter Cornelius, Wilhelm Schadow, Alfred Rethel wird man ihn vielleicht einst auch als einen der letzten Deutschrömer bezeichnen. Seine Kunst wurzelte allerdings nicht in der Mythologie und nicht in der Historie, sondern in der Sittenschilderung, von der aus es zu allen Zeiten Wege zur monumentalen Komposition

gegeben hat. Die Welt des Circus und der Kirmes nicht nur mit dem Karussell, sondern auch mit der reizvollen Kasperlebude, die Gestalten des fahrenden Volkes der Zigeuner, der Kartenlegerin und einer ungebundenen heranwachsenden Jugend haben den Künstler gefesselt, nicht als soziales Problem, sondern in ihrem einfachen Dasein. Es liegt ja in der Natur des Menschen, daß es Halbstarke gibt, und es ist befremdend, daß dieser Tatbestand nicht als angemessen empfunden wird. Wir alle haben das Jagdhundalter erlebt. Die Spannungen zwischen den Generationen sind durch den Lauf des Lebens bedingt. Seit den Tagen des Caravaggio wurde uns in der neueren Zeit diese Welt wieder besonders nahegebracht und hat immer neue Prägnanzen gefunden.

Aber es waren nicht nur solche Motive. Alle Gemälde Werner Heusers sind, wie schöne Herbsttage verhängt sind von Dunst, überschattet von einer geheimen Schwermut. Das gilt von seinem „Schwermut“ betitelten Gemälde. Ein Wort Marsilio Ficinos, des Humanisten und Interpreten Platons in der italienischen Renaissance, wird einem gegenwärtig, das dieser nach Cicero zitierte, daß „omnes ingeniores melancolicos esse“, „alle schöpferischen Menschen seien Melancholiker“. Selbst die Menschen im Karneval, im Kirmesrummel, ja auch die Masken sind melancholisch. Nicht zu reden von den Menschen, die von schwerem Leid gezeichnet sind, wie von der Mutter, die ihr gelähmtes Kind führt, den Einsamen, den Heimatlosen, dem Heimkehrer, dem Blinden oder von denen, die durch schwere Gesichte heimgesucht werden wie der Sibylle oder der Seherin.

Zweifellos stand Goya wie ein Stern über vielen Künstlern des 19. Jahrhunderts. Man suchte aber auch wieder neue Anregungen bei den italienischen Künstlern, besonders bei

Giotto. Die Ergebnisse waren andere als die, welche die Auseinandersetzungen von Lambert Krahe, Peter Cornelius und Alfred Rethel mit der italienischen Kunst hatten, nicht nur aus dem Grunde, weil diese sich an die Hochrenaissance anlehnten, sondern weil man versuchte, bei Giotto die Grundlagen des räumlichen und plastischen Gestaltens zu erschließen und sich von entsprechenden Grundlagen aus zu entfalten. In diesem Zusammenhang wurden in dem Zeitalter, als im Impressionismus die Augensinnlichkeit auf den Schild erhoben wurde, Bemühungen wirksam, die zwischen der Ideenkunst der Historienmalerei und einem hemmungslosen Naturalismus, zwischen den durch die Vernunft herauskristallisierten Ideen und den mit Hilfe der Einfühlung durch die Sinne in die Natur erschlossenen Gebilden ein Gleichgewicht anstrebten. Werner Heuser hat es selbst folgendermaßen ausgesprochen: „Aber die führenden Realisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekannten sich in gewissen Grundsätzen gern zu den großen Meistern der monumentalen Komposition, weil diese Grundlagen als echt empfunden wurden und weil es wie in der Mathematik so auch in der Kunst über Zeitbedingtheit und Wandel hinaus treibende Gesetzmäßigkeiten gibt, um die zu ringen es immer des Schweißes der Edlen wert ist. Epigonentum gründet sich auf erlernbare Regel. Schema und Manier. Das echte Gesetz wird immer wieder zur Freiheit führen.“

Grundlagen in der bildenden Kunst, die in der Mathematik wurzeln, hat es auch immer gegeben, auch vor der Einführung der mathematischen Perspektive in der Frührenaissance. Vielen von ihnen ist das gotische Bauhüttenbuch von Villard de Honnecourt der Nationalbibliothek in Paris bekannt oder jene gotische Miniatur der Wiener Nationalbibliothek, welche die Gottheit mit dem Zirkel darstellt. Als die Gotik zu Ende ging, hat Giotto diese Gesetze, die uns „Freiheit geben“, mit neuem Leben erfüllt. In seinen Gestalten lebt der gleiche Geist wie in seiner kristallinisch klar gebauten Landschaft und Architektur. Wie Dante, dessen 700. Geburtstags die Welt in die-

sem Jahr gedachte, neue Grundlagen nicht nur für die italienische, sondern auch für die europäische Dichtung geschaffen hat, hat Giotto, der 1266, vor 700 Jahren, das Licht der Welt erblickte, neue Grundlagen für die Kunst Italiens und Europas geschaffen. Jakob Burckhardt schienen diese Grundlagen auch noch in der realistischen Kunst der Niederländer des 17. Jahrhunderts wirksam zu sein. Sie waren es auch noch im 19. Jahrhundert nicht nur bei den Nazarenern, die sie mißverstanden, sondern erst recht bei Anselm Feuerbach und Hans von Marées. Auch Werner Heusers Kunst ist ein Zeugnis dafür, daß die Auseinandersetzungen mit der italienischen Kunst seinen Stil geprägt haben, was in der Düsseldorfer Akademie im ersten Jahrhundert ihres Bestehens vorwiegend der Fall war. Aber in der „geprägten Form, die lebend sich entwickelt“, hat das Wandelbare, die Fähigkeit zu Metamorphosen, erst recht ihre tiefere Bedeutung, die vielleicht auch auf der Linie erschlossen werden kann, die Benedetto Croce zu dem Begriff der „intuizione espressa“ führte.

Vittorio Imbriani hatte sich in einem Aufsatz zu einer Ausstellung in Neapel gegen die Ideomanie der Historienmalerei gewandt und suchte wieder Verständnis zu wecken für das, was Leonardo als „macchia“ bezeichnet. Was verstand er darunter?

Leonardo hat seine Schüler angeregt, feuchte Flecken auf der Mauer, zähflüssigen Schlamm, Geröll am Strande, die Asche eines verlöschenden Feuers, fahrende Wolken u. a., eingehend zu betrachten. Eine rege Einbildungskraft könne verschiedene reich gegliederte Landschaften mit Hügeln und Tälern, großen Ebenen und Wäldern, Flüssen und Bäumen und Szenen mit seltsam anmutenden Menschen in fremdartiger Kleidung, ja auch Gesichte von Teufeln und ähnlichen Geistern dort erblicken. Er zog zum Vergleich akustische Phänomene heran. So könne man beim Geläute der Glocken Worte und ganze Sätze vernehmen. Sandro Botticelli soll sich abfällig über die Landschaftsmalerei geäußert und Leonardo Anlaß zu solchen Überlegungen gegeben haben. Botticelli soll gele-

gentlich gesagt haben, daß man beim Landschaftsmalen am besten davon ausgehe, daß man Schwämme in verschiedene Farben tauche und diese gegen die Wand oder gegen die Tafel werfe. *Macchia* bedeutet ursprünglich Flecken, Gestrüpp. Durch die *macchia* werden nach Leonardo Anregungen für die Einbildungskraft vermittelt, aber nicht für die Fähigkeit zu gestalten. Solche Anregungen sind sehr subjektiv und sehr flüchtig. „*Ma fa prima di benefare tutte le membra di quelle cose che figurare, come le membra de'paesi cioè è sassi, pianti e simili.*“ „Aber trachte zuerst danach, alle Glieder dieser Dinge gut gestalten zu können, wie die Glieder der Tiere und Landschaften, das sind Felsen und Pflanzen und ähnliches“.

Werner Heuser hat als Lehrer mit Vorliebe die Zeichenklasse an der Kunstakademie betreut. Unter vielen, vielen Gegenständen ließ er gern einen aus Weidenruten geflochtenen Korb zeichnen, ein Gebilde, das wie die „*macchia*“ sehr dazu verleiten kann, die Phantasie schweifen zu lassen. Aber solche Einstellung genügt nicht, um dem Korb lebendige Gestalt zu verleihen. Das Gefüge der Linien, das zunächst verworren erscheint, wird erst dann zu einer präzisen Sprache, wenn man die geraden und geschwungenen, die parallelen und verflochtenen, die wellenförmigen und die einen anderen Bewegungsrhythmus spiegelnden, die konvexen und konkaven, die sich wie bei einem Korb oder bei einem Netz verflechtenden, in sich zurückkehrenden oder die sich strahlenförmig ausbreitenden Linien genau zu erfassen und wiederzugeben weiß. Alle Linien bekommen nur von ihrer Gestalt, von ihrer Struktur her ihre Kraft. Nur dadurch, daß man die Linie am Gebilde auf ihre Kraft erprobt, wird man sie sich für das Gestalten gefügig machen, und so geht es mit den Helligkeiten und Dunkelheiten, welche die Gestalten mehr oder weniger verhüllen. Aber die Gestaltungsmittel sollten nicht nur auf ihre Bildkraft, sondern auch auf ihre Gleichniskraft überprüft werden. Das kommt besonders in der Komposition zur Geltung, wo der eine dem anderen gegenübersteht, der Mensch dem Menschen, das Ich dem

Du und alles dem, der alles in die Schöpfung gehoben hat und jeden an seine Stelle gestellt hat, mitzuwirken, die Schöpfung nach den hohen Ideen, die ihr zugrunde liegen, zu vollenden. Wer etwas in die Wirklichkeit, in das Sein heben will, kennt auch das Gegenteil, das Nichtsein, das Chaos.

Es wurde schon angedeutet, auf das Jahr zum Gedenken an Dante folgt das Jahr zum Gedächtnis Giotto's. Der Dichter und der Maler kannten einander. Beiden waren Sein und Nichtsein zu einem tiefgründigen Erlebnis geworden, und beiden war es geläufig, daß das Leben nur ein schmaler Grat zwischen zwei Abgründen ist. Das Leben hat einen Anfang, der uns unbekannt ist, und ein Ende, in das wir untertauchen in den Urgrund alles Werdens, der uns auch verhüllt ist. Man wird beide, Dante und Giotto, als die Wegbereiter der klassischen Stilprägung ansehen. Werner Heuser war es keineswegs. Bei den im Jahrhundert des Klassizismus und der Romantik von Nietzsche dafür geprägten Gegensätzen des Apollinischen und Dionysischen war er zweifellos ein Jünger des Dionysos. Das über dem Leben und der Kunst der Griechen stehende Dreigestirn: Eros, Eidos, Logos wirkt in seinen Kraftfeldern in verschiedenen Stärken auf den einzelnen Menschen. Werner Heuser war zwar das, was man einen Eidetiker nennt, ein Künstler, der ganz aus der Vorstellung schuf, und er hat sich bemüht eben auf jener Linie, die wir oben mit der „*intuizione espressa*“ des Benedetto Croce anzudeuten versucht haben, hinter der Mannigfaltigkeit der Abbilder den Urbildern nahe zu kommen, auch mit jener Folgerichtigkeit, die vom Logos gelenkt wird. Werner Heuser stand aber mehr der Welt der Satyrn, der Silene, der Faune oder des Pan nahe oder einer anderen Gruppe aus dem Gefolge des Dionysos.

So sehr er in seiner Jugend und im Mannesalter der italienischen Kunst verpflichtet war, ihm wird im hohen Alter das Glück, in einer seiner letzten Ausstellungen seine Werke in Madrid zeigen zu können. Er erlebte auch das maurische Spanien, den Maghrib, das maurische Nordwest-Afrika. Die Kunst des Islams fesselte

gentlich gesagt haben, daß man beim Landschaftsmalen am besten davon ausgehe, daß man Schwämme in verschiedene Farben tauche und diese gegen die Wand oder gegen die Tafel werfe. *Macchia* bedeutet ursprünglich Flecken, Gestrüpp. Durch die *macchia* werden nach Leonardo Anregungen für die Einbildungskraft vermittelt, aber nicht für die Fähigkeit zu gestalten. Solche Anregungen sind sehr subjektiv und sehr flüchtig. „*Ma fa prima di benfare tutte le membra di quelle cose che figurare, come le membra de'paesi cioè è sassi, pianti e simili.*“ „Aber trachte zuerst danach, alle Glieder dieser Dinge gut gestalten zu können, wie die Glieder der Tiere und Landschaften, das sind Felsen und Pflanzen und ähnliches“.

Werner Heuser hat als Lehrer mit Vorliebe die Zeichenklasse an der Kunstakademie betreut. Unter vielen, vielen Gegenständen ließ er gern einen aus Weidenruten geflochtenen Korb zeichnen, ein Gebilde, das wie die „*macchia*“ sehr dazu verleiten kann, die Phantasie schweifen zu lassen. Aber solche Einstellung genügt nicht, um dem Korb lebendige Gestalt zu verleihen. Das Gefüge der Linien, das zunächst verworren erscheint, wird erst dann zu einer präzisen Sprache, wenn man die geraden und geschwungenen, die parallelen und verflochtenen, die wellenförmigen und die einen anderen Bewegungsrhythmus spiegelnden, die konvexen und konkaven, die sich wie bei einem Korb oder bei einem Netz verflechtenden, in sich zurückkehrenden oder die sich strahlenförmig ausbreitenden Linien genau zu erfassen und wiederzugeben weiß. Alle Linien bekommen nur von ihrer Gestalt, von ihrer Struktur her ihre Kraft. Nur dadurch, daß man die Linie am Gebilde auf ihre Kraft erprobt, wird man sie sich für das Gestalten gefügig machen, und so geht es mit den Helligkeiten und Dunkelheiten, welche die Gestalten mehr oder weniger verhüllen. Aber die Gestaltungsmittel sollten nicht nur auf ihre Bildkraft, sondern auch auf ihre Gleichniskraft überprüft werden. Das kommt besonders in der Komposition zur Geltung, wo der eine dem anderen gegenübersteht, der Mensch dem Menschen, das Ich dem

Du und alles dem, der alles in die Schöpfung gehoben hat und jeden an seine Stelle gestellt hat, mitzuwirken, die Schöpfung nach den hohen Ideen, die ihr zugrunde liegen, zu vollenden. Wer etwas in die Wirklichkeit, in das Sein heben will, kennt auch das Gegenteil, das Nichtsein, das Chaos.

Es wurde schon angedeutet, auf das Jahr zum Gedenken an Dante folgt das Jahr zum Gedächtnis Giotto's. Der Dichter und der Maler kannten einander. Beiden waren Sein und Nichtsein zu einem tiefgründigen Erlebnis geworden, und beiden war es geläufig, daß das Leben nur ein schmaler Grat zwischen zwei Abgründen ist. Das Leben hat einen Anfang, der uns unbekannt ist, und ein Ende, in das wir untertauchen in den Urgrund alles Werdens, der uns auch verhüllt ist. Man wird beide, Dante und Giotto, als die Wegbereiter der klassischen Stilprägung ansehen. Werner Heuser war es keineswegs. Bei den im Jahrhundert des Klassizismus und der Romantik von Nietzsche dafür geprägten Gegensätzen des Apollinischen und Dionysischen war er zweifellos ein Jünger des Dionysos. Das über dem Leben und der Kunst der Griechen stehende Dreigestirn: Eros, Eidos, Logos wirkt in seinen Kraftfeldern in verschiedenen Stärken auf den einzelnen Menschen. Werner Heuser war zwar das, was man einen Eïdetiker nennt, ein Künstler, der ganz aus der Vorstellung schuf, und er hat sich bemüht eben auf jener Linie, die wir oben mit der „*intuizione espressa*“ des Benedetto Croce anzudeuten versucht haben, hinter der Mannigfaltigkeit der Abbilder den Urbildern nahe zu kommen, auch mit jener Folgerichtigkeit, die vom Logos gelenkt wird. Werner Heuser stand aber mehr der Welt der Satyrn, der Silene, der Faune oder des Pan nahe oder einer anderen Gruppe aus dem Gefolge des Dionysos.

So sehr er in seiner Jugend und im Mannesalter der italienischen Kunst verpflichtet war, ihm wird im hohen Alter das Glück, in einer seiner letzten Ausstellungen seine Werke in Madrid zeigen zu können. Er erlebte auch das maurische Spanien, den Maghrib, das maurische Nordwest-Afrika. Die Kunst des Islams fesselte

ihn, wie sie in der Romantik die Welt begeistert hat.

Was diesen zum Lehrer geborenen Künstler, abgesehen von seiner Begabung besonders für den Lehrberuf, befähigte, war sein natürlicher Humor. Trotz gelegentlicher Anwandlungen zum Sarkasmus, war er immer versöhnlich. Er konnte sich gelegentlich zu dem steigern, was man homerisches Gelächter nennt, und wirkte dann erst recht befreiend.

Richard Schreiber stammt aus Oberschlesien, ist aber im Ruhrgebiet aufgewachsen. Im Gegensatz zu Werner Heuser, der nach der Vorbereitung darauf in Dresden zuerst in Italien den bedeutsamen Werken der europäischen Kunst begegnete, wurde Richard Schreiber zwar dieses Erlebnis auch in Italien zuteil, aber Paris und Frankreich wirkten stärker. Während Heuser kaum Bildnisse und Landschaften gemalt hat, war Schreiber ein hervorragender Bildnis- und Landschaftsmaler. Im Bildnis steht das Du dem Ich unmittelbar gegenüber. So hat auch Richard Schreiber mit sich und seinen Modellen tiefgründige Zwiesprache gehalten. Seine Kunst war auch auf unmittelbarer Einfühlung in die Natur gegründet, trotz seiner Neigungen für die „macchia“, die für ihn charakteristisch ist. Doch war auch er von dem durchdrungen, was die Griechen unter Eidos und Logos verstanden. In seinen Bildnissen hat er sehr sicher das Charakteristische in Haltung und Gebaren erfaßt und das Wesen der Menschen lebendig zu machen verstanden, der Bankherren, der Männer der Wirtschaft und der Industrie sowie des öffentlichen Lebens. Bildnis und Landschaft erschlossen ihm etwas von den Grundlagen des Gestaltens. Richard Schreiber war sehr vielseitig. Er hat sich auch als Monumentalmaler und Graphiker entfaltet. Leonardo sprach nicht nur von den Gliedern der Menschen und Tiere, sondern auch von den Gliedern der Landschaft. Die Felsküsten in Spanien und Frankreich wurden dem Maler in ihren wesentlichen Zügen so unmittelbar zum Erlebnis wie die im allgemeinen wenig gegliedert erscheinende Landschaft der spanischen Hochebene. Das fahrende Volk dieses Landes

wächst mit ihm zusammen. Seine Tektonik spiegelt die Physiognomie seiner Menschen, eine Erscheinung der „macchia“. So hat es der Künstler empfunden. Wie Carl Gustav Carus, einer der Landschaftsmaler der Romantik, dem Künstler nahe legte, sich mit der Geologie vertraut zu machen, um das Leben der Erde in seinen Gemälden einzufangen, so suchte Richard Schreiber die Landschaft zum Spiegel des Menschen und diesen zum Spiegel der Landschaft zu machen. Er hat es selbst niedergeschrieben: „Das Gebirge ist eine biologische Wirklichkeit. Auf ihm wachsen Bäume und Kräuter, aus seinen Steinbrüchen werden Häuser gebaut. Die Linie ist etwas anderes, ist eine Bewegung, eine Bewegung des Geistes . . . Eine Felsenstruktur wird zum Ornament, einige sich verschlingende Kurven von Weinterrassen, die Strukturen eines Zigeunerinnengesichts werden Geäst . . . Wie Venen ziehen sich metallische Zeichnungen über das Gestein. Eine weiße Wand wird durch einen Efeuzweig geteilt, klappt wie eine Wunde.“ Wir suchten uns zu vergegenwärtigen, was Leonardo über die macchia sagte. In Leonardos Kosmogonie waren die Gebirge das Knochengerüst, die Ströme und Bäche die Adern der Erde. Richard Schreibers Klippenküsten in Frankreich, die verkarsteten Gebirge in Italien und Spanien werden gegenwärtig. „Dant vulnera formam“, „Die Wunden prägen die Form.“ Das wäre aus seinem Geiste gesprochen. „Die Vorstellung soll Bild werden, nicht Abbild.“ Das sind seine eigenen Worte. Eidos, nicht eidolon.

Diese Gesinnung bedeutete auch für ihn eine lebendige Kraftquelle. Seine Kunst war mehr auf Einfühlung in die Natur als auf der Verklärung durch die Ideen gegründet. Sie war nicht apollinisch, sondern dionysisch. In dieser Hinsicht standen sich beide Künstler nahe wie in jener anderen, die auf dem Boden der Romantik gewachsen ist und die Benedetto Croce mit der „intuizione espressa“ auch in die Betrachtung der bildenden Kunst einzuführen versuchte. Goethe nannte die Intuition eine aus dem inneren Menschen sich entwickelnde Offenbarung.

Hymne an die Altstadt

Heimatlied: Text und Musik von Bernd Königsfeld

Refrain

Jetzt träumt unsre Altstadt ja wieder vom
[Glück
Schau vorwärts du Liebe, schau nicht mehr
[zurück.
Stolz steht unser Schloßturm im neuen Gewand
Schaut lachend und fröhlich ins rheinische
[Land!

I

Wo man hinschaut, wird gebaut an allen Ecken
Ganz besonders in der Altstadt, hier am Rhein.
Neues Leben wächst und blüht aus den Ruinen
Endlich lacht die Sonne wieder: Sonnenschein!
Ganz besonders stolz ist unsre alte Düssel,
Jahrelang schlief sie im ungemachten Bett.
Jetzt ist alles sauber überzogen
Als ob die Altstadt Morgen mit ihr Hochzeit
[hätt!

II

Wenn die Altstadt wieder steht in voller Blüte
Und das Altbier schmeckt uns wieder doppelt
[fein
Wenn die lieben alten Kneipen wieder stehen
Lacht Jan Wellem ganz verschmitzt in sich
[hinein.
Und die alte Düssel rauscht im neuen Bette
Was sie einstmals sah und Heute wieder sieht.
Halt zusammen, wie in alten Zeiten
Und die Altstadt singt dazu ihr kleines Lied.

III

Unsre Altstadt ist für Düsseldorf ein Kleinod
Sie ist in der ganzen weiten Welt bekannt.
Für uns doch ist sie ein Stückchen „Heimat“
Heißgeliebt und mit Bewunderung genannt.
Sind wir auch einmal in weiter, weiter Ferne
So gehört doch unser ganzes Herz ihr.
Die Welt ist schön, die Altstadt hab'n wir gerne
Und darum widmen wir dies kleine Liedchen
[ihr.

So hat der Maler Köbes Weitz die singenden Kinder auf den Feierstunden der Düsseldorfer Jonges festgehalten



Gerhart Söhn

Das Geburtshaus Heinrich Heines

Fakten und Legende

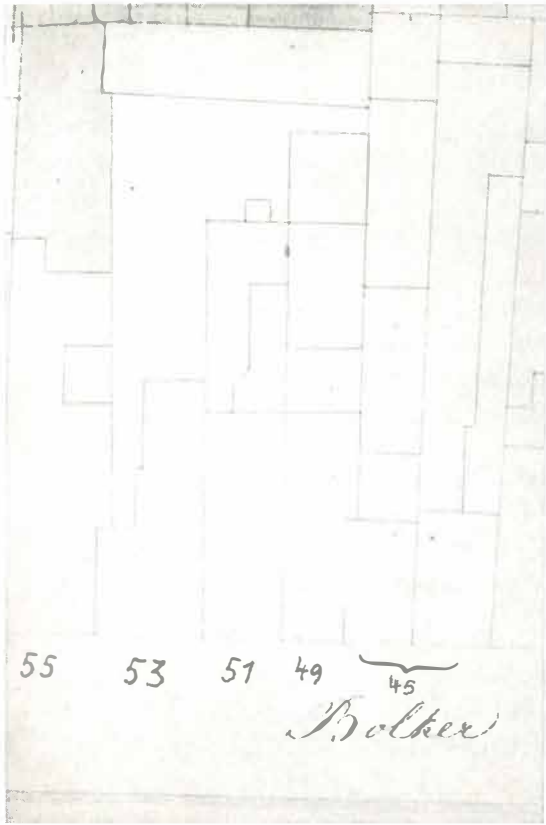
Das Werk Heinrich Heines ist in Düsseldorf in einer Vollkommenheit bewahrt, daß es der Stadt zur Ehre gereicht, wenn die Archivierung in ihren Ursprüngen auch weniger zielbewußter Initiative als schicksalhafter Fügung zu danken ist. Die Tatsache jedoch, daß sich heute die Fäden der Heine-Forschung in Düsseldorf kreuzen, gibt der Stadt auf dem Gebiete der Literatur-Wissenschaft (nicht zuletzt auch durch die bedeutende Goethe-Sammlung Kippenberg) internationalen Rang. Hinter dieser auf dem Werk Heines gegründeten geistigen Bedeutsamkeit blieb die Präsenz des Dichters in seiner Heimatstadt optisch jedoch über Jahrzehnte hinweg weit zurück. Um so erfreulicher ist es, daß hier in den vergangenen Jahren in bemerkenswertem Umfang Wandel geschaffen worden ist, wodurch sich die Möglichkeit ergab, nunmehr dem Besucher der Stadt einen speziellen Wegweiser zu den Stätten des Heineschen Wirkens zu präsentieren.

Bei der Erstellung dieses „Heine-Wegweisers“ wurde allerdings deutlich, daß dem gewissenhaften Chronisten die Fixierung der Fakten um Heines Geburtshaus und das nachfolgende Domizil seiner Familie einige Schwierigkeiten bereitete, da mit Sicherheit eigentlich nur bekannt war, auf welchem Grundstück sich Heines Geburtshaus befunden hat und wohin die Eltern später umgezogen sind. Die meisten Details blieben jedoch unklar, bzw. basierten auf Legenden um den Dichter. Es war somit reizvoll, wenn schon Besucher der Stadt Düsseldorf in den Wirkungsbereich Heinrich Heines geführt werden sollten, zuvor derartige Unklarheiten um sein Geburts- und Wohnhaus so weit wie möglich aufzuhellen.

Bevor dies in nachfolgenden versucht wird, sei zunächst registriert, was in der heute allgemein zugänglichen Heine-Literatur hierüber gesagt wird.

Beginnen wir mit der rowohlt-monographie „Heine in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten“ von Ludwig Marcuse¹. Hier heißt es: „In Düsseldorf, Bolkerstraße 10², wohnte am Ende des 18. Jahrhunderts ein Mann namens Samson Heine.“ Und einige Seiten weiter wird gesagt: „In dem engen, niedrig gebauten, einstöckigen Haus Bolkerstr. 10, in dem Samson Heine sich etabliert hatte, wurde sein Ältester, Harry, geboren.“ Aus diesen Angaben würde die Erklärung bedeutsam sein, daß es sich bei dem Geburtshaus um ein niedriges, einstöckiges Gebäude gehandelt habe, wenn zu klären wäre, auf welcher Quelle diese Schilderung basiert. Tatsächlich ist ein Anhalt für die Richtigkeit jedoch nirgends auffindbar, und die Widersprüchlichkeit um das Geburtshaus ist schon alleine daraus ersichtlich, daß in der gleichen rowohlt-monographie ein dreistöckiges Haus als Geburtshaus abgebildet wird (siehe hierzu auch weiter unten).

Im übrigen hat Marcuse – wohl der vorläufig letzte Biograph – seine Angaben über das Geburtshaus von Heines erstem verdienstvollem Biographen Adolf Strodtmann³ übernommen, der sich 1867 darauf berufen konnte, daß ihm durch noch lebende Jugendgenossen Heines wertvolle Mitteilungen zugeflossen seien. Strodtmann hatte die von Marcuse übernommenen Angaben über das Geburtshaus noch dahingehend präzisiert, daß es sich bei der erwähnten Baulichkeit um das frühere Haus Nr. 602 gehandelt habe. Bedeutsam ist jedoch die Erklärung Strodtmanns aus dem Jahre 1867 (und das wird dann auch von Prof. Dr. Ernst Elster⁴ in seine Heine-Ausgabe übernommen und von Brinitzer in seinen biographischen Roman⁵: „Im Jahre 1811 oder 1812⁶ hatten seine Eltern dasselbe verlassen, und waren in das gegenüberliegende große Haus gezogen, welches jetzt die Nummer 42 führt. Das alte



So eng geschachtelt waren die Häuser auf der Bolkerstr.

Haus aber ging in andere Hände über, und ward abgebrochen, und ein neues, größeres Gebäude, mit einer neuen Nummer (53) trat an seine Stelle. Dasselbe ist seit dem 31. Januar 1867 mit einer einfachen marmornen Gedenktafel verziert, welche die Inschrift „Geburtshaus von Heinrich Heine“ trägt.“

Um Strodtmann in Sachen Geburtshaus zu Ende zu zitieren, seien noch seine Erklärungen angefügt, daß das Haus Nr. 42 im Jahre 1867 von dem Kappenmacher Joseph Hürter bewohnt gewesen sei und die Anmerkung zum Hause Nr. 53: „Jetzt Eigentum und Wohnhaus des Schreib- und Zeichenmaterialienhändlers Stephan Schönfeld. Der in der Mitte der sechziger Jahre ausgebrochene Streit über die Geburtsstätte des Dichters wurde nach vielfältigen Zeugnissen zu Gunsten des Schönfeldschen Hauses entschieden.“

Carl Brinitzer verarbeitet die Strodtmannschen Recherchen in seinem umfangreichen bio-

graphischen Roman „Heinrich Heine, Roman seines Lebens“ schließlich ohne langen Federlesens, indem er zu Beginn des dritten Kapitels kurz und bündig erklärt: „Das Geburtshaus in der Bolkerstraße in Düsseldorf war schon längst abgerissen, als Heine im Buch *Le Grand* einen verklärenden Schimmer über die Tage seiner Kindheit breitete.“ Auch die verdienstvolle Biographie Gustav Karpeles⁷ kann zur Frage des Geburtshauses keine wesentlichen Details liefern. Als Karpeles die Bolkerstraße Ende des vorigen Jahrhunderts aufsuchte, um auf den Spuren Heines zu wandeln, hatte die Legende bereits die nüchternen Tatsachen überwuchert. Immerhin erklärt auch er kategorisch: „Von dem wirklichen Geburtshaus Heines steht freilich kein Stein mehr, da es schon vor langen Jahren abgebrochen wurde⁸.“

Zitieren wir abschließend noch Hermann Hüffer, der sich zeit seines Lebens mit Heines Biographie beschäftigt hatte und manche Details, nicht zuletzt in bezug auf Heines Geburtsjahr, zusammentrug, so können wir nur die lapidare Aussage wiedergeben: „... sein Geburtshaus ist von der Erde verschwunden⁹.“

(Fortsetzung folgt)

- 1 Ludwig Marcuse: Heinrich Heine in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, rowohlts monographien, Bd. 41, Hamburg, 1960
- 2 muß richtig heißen: Bolkerstraße 53
- 3 Adolf Strodtmann: Heinrich Heines Leben und Werke, 2. verb. Aufl., Verlag von Franz Duncker, Berlin, 1874
- 4 Prof. Dr. Ernst Elster: Heinrich Heines Sämtliche Werke, Bd. 1–7, Bibliographisches Institut Leipzig/Wien, 1890/93 (Bd. 3 „Das Buch *Le Grand*“ S. 144)
- 5 Carl Brinitzer: Heinrich Heine, Roman seines Lebens, Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg, 1960 (S. 31)
- 6 diese Jahreszahl stimmt nicht (s. u.)
- 7 Gustav Karpeles: Heinrich Heine. Aus seinem Leben und aus seiner Zeit, Verlag von Adolf Titze, Leipzig, 1899
- 8 wie vor (S. 27)
- 9 Hermann Hüffer: Heinrich Heine, Gesammelte Aufsätze, herausgegeben von Ernst Elster, Georg Bondi, Berlin, 1906 (S. 222 Zur neuesten Heine-Literatur). Erstdruck in „Deutsche Rundschau“, Bd. 76, S. 288–299 (1893)

*Die letzte Seite**Düsseldorfer Platt*

Häns de ...? Bes de ...? Mäuts de ...?

Häns de Lost för metzojon
Op ene Fasnachsball?
Odder häls de nit vell von,
Von dä Kaanewall?

Bes de nix för em Kostöm
Römzodolle, weet?
Hant dich nit – wie mich – de Dröm:
Mr es – als wat mr jeht?!

Mäuts de nit bes Uhr op Zwölf
Rohde lohte mich?
Wat dräht dat bloß? Jeht et als Elf,
On: konterleert et dich?

Aan minn Motter

Immer moß ech aan dech denke,
Seit du nit mieh bei ons best
Han ech doch, de beste Motter,
Manche Stonde oft vermeßt.

Denn dinn Hank wor fest on secher
On dieh Herz wor immer jod,
Oft hat ech minn kleene Nöte,
Doch du jovst mech immer Not!

Liebe, die em Bloot ons schlummert
On die ons doch nie verläßt,
Hält ons wie met stärke Kette
On met voller Hoffnung fest.

Hat ech Sorje oder Kommer:
Du worst immer för mech do,
On ech wor stets voller Freude
Wenn ech en dinn Ohje soch!

All dinn Liebe wor mieh Läve,
Ov en Freude oder Schmerz –
Dankbar moß ech immer denke
Aan dat jode Motterherz!

Benedikt Kippes

Schlußverkoof es ne Mangneet

Dr janze Dag es hüt op Rett
Manch e lecker Fräuke,
Versöke, off et nit jet krett –
Quasi mem Hönnerkläuke! . . .

Denn wat et dörch de Schiewe soch
Am Sonntag stondelang;
Doför steht et ohne Froog
E paar Mol en en Schlang.

Koom, dat et en e Kaffe jeht
Wie sons bem Koofe jon;
Schlußverkoof es ne Magneet!
Wat wesse Kääls dovon?

hjn

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.

Werkgemischter Betonkiessand

Rheinsand – Monierkies – Körnungen – Fertigmörtel

Waldemar Löwen
Kies- und Mörtelwerk

Kieswerk Löwen G.m.b.H.
Willich-Hardt

Mörtelwerk Eller
Waldemar Löwen

Kittelbachstraße 56

Verwaltung: Düsseldorf-Kaiserswerth

Ruf: 40 22 21



Sepp Hildebrand
OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Sanitäre
Installation
Heizungsanlagen

Rudolf Dalke

Düsseldorf
Flügelstraße 41
Ruf 78 54 71

Blauer Eilboten
K.-G.

Möbeltransport – Auto-Eildienst

DÜSSELDORF
Wetterstr. 24
Telefon 77 44 40

BEHRENS & SCHULEIT
Düsseldorf

„Safir“-Lichtpauspapiere – Technische Papiere – Fotokopier-Papiere
Lichtpaus-Einrichtungen – Fotokopier-Einrichtungen – Eigener Maschinendienst
Mikrofilm-Anlagen „Microbox“ – Lohnverfilmungen – Rückvergrößerungen

Krahkampweg 80

Ruf 34 30 88

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !

***** wenn's etwas Gutes *****

*** sein soll **Peek & Cloppenburg** ***

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung · Düsseldorf · Schadowstraße 31-33

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Januar 1966
Vereinsheim „Brauereiausschank – Altstadt“

Dienstag, 4. Januar	Aufnahme neuer Mitglieder <i>Mit Heiterkeit ins Neue Jahr</i> begrüßt durch Rudi vom Endt und den Präsidenten des „Bundes Deutscher Karneval“ Hugo Cremer
---------------------	---

Dienstag, 11. Januar	Stadtoberbaurat Kusserow spricht über „Woschod II und Gemini IV rücken dem Mond näher“ <i>Das Mondlandeprogramm Apollo</i> mit Lichtbildern
----------------------	--

DR. KURT HARREN
GEBÄUDEREINIGERMEISTER
 Inhaber der Firma Jakob Harren, Düsseldorf,
 Gebäude-Reinigung Gegr. 1892
Düsseldorf · Jahnstraße 66 · Tel. 2 76 53/54

Gerhard Lavalle
 Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel
DÜSSELDORF
 Behrenstr. 6 · Telefon 783987

Die Wohnraumgestaltung
 40 Jahre Fachgeschäft
 mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer –
 Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und
 Ergänzungsmöbel durch
MÖBEL BIESGEN
 Am Wehrhahn 26

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.

Gravieranstalt
 DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
 Fernruf: Sammel-Nr. 84311
 Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

	Brauereiausschank Schlösser PÄCHTER HERMANN SCHUTZDELLER DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983
Gemütliche historische Gaststätte Sehenswerte Altstädter Bierstuben	SCHLOSSER ALT STUBS PILS u. EXPORT
VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“	

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161
STADTBÜRO · D' DORF · WORRINGERSTR. 8 RUF 359653

Dienstag, 18. Januar

Dr. Heinz Stolz spricht über

Heiteres Kolleg

über die (Polizei) Zensur

Dienstag, 25. Januar

„Der Dichter

Herbert Eulenberg

zu seinem 80. Geburtstag und der
Kaiserswerther Kreis“

Ein Tonfilmbericht des WDR
ergänzt von Dr. Hans Stöcker

VORANZEIGE:

Dienstag, 1. Februar

Unsere Nürrische Sitzung

im Messe-Restaurant Düsseldorf, Fischerstr.

siehe besonderer Hinweis auf der folgenden Seite



Jean Kels

Düsseldorf

Sanitäre-u-elekt.Anlagen

Kronprinzenstr.66/68

Ruf: 18552

Hanielsche Handelsgesellschaft m. b. H.

Kohle - Heizöle - Baustoffe

DÜSSELDORF

Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 78 69 69

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser



Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 24169

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9-13 Uhr / 14-17 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln, Polstersachen
Teppichen, Gemälden und Büromöbeln

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



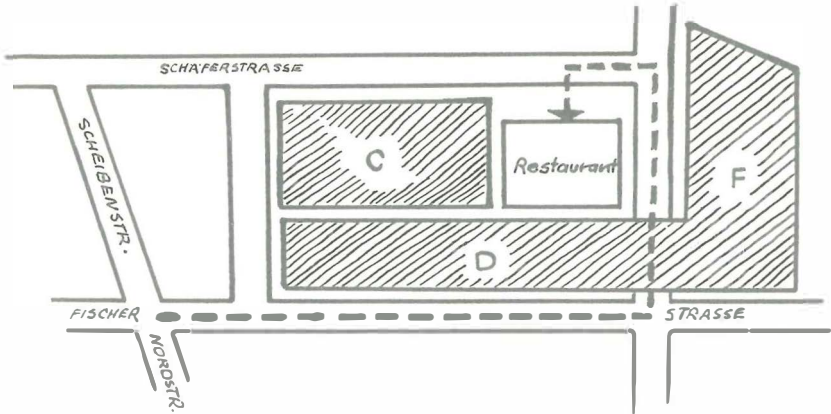
VORANZEIGE:

Dienstag, den 1. Februar 1966

Närrische Herrensitzung

im Kongreß-Hallen-Restaurant Fischerstraße - 19 Uhr

Lageplan: siehe unten!
Einführung von Gästen gestattet!
Parkplätze stehen ausreichend zur Verfügung.
Eintrittskarten siehe unten!



VORANZEIGE:

Donnerstag, den 17. Februar 1966

Kostümfest - Altweiber-Fastnacht

wie alljährlich
im Restaurant Zweibrücker Hof - an der Königsallee.

Es wird wie immer das Fest des Jahres!
Alle Heimatfreunde mit ihren Familienangehörigen und Freunden sind herzlich eingeladen.
Seien Sie versichert, es wird alles getan, um Ihnen frohe Stunden zu bereiten.
Honorieren Sie unsere großen Bemühungen, indem Sie beide Feste zahlreich besuchen.

Kartenverkauf: für die Herrensitzung: Eintrittskarten nur dienstags im Vereinsheim und an der Abendkasse.

für Altweiber-Fastnacht: Eintrittskarten dienstags im Vereinsheim oder bei den Karten-Verkaufsstellen:

Peter Busch, Düsseldorf, Flingerstr. 1, Ruf 1 35 18, oder
Restaurant „Zweibrücker Hof“, Königsallee, Ruf 2 06 56
sowie an der Abendkasse.





Hauptgeschäft Maxstr. 16 Deutschlandhaus

LICHT-ZENTRALE AUGUST KAISER

Größtes Spezial-Leuchtenhaus im Bundesgebiet

► sehen die doch nur ausgelagerte weltberühmte Galerie Jan Wellems, abgesehen von zwei Bildern, für alle Zeiten in München hängen blieb.

Über alle aussichtslosen Kämpfe zur Rückgewinnung wurde unsere Verwaltung zu lustlos, um Verlorenes durch Adäquates halbwegs wieder zu ersetzen. Sie hatte als eine der wohlhabendsten Gemeinden des Deutschen Reiches einfach kein Interesse daran, die ihr angebotenen 192 Gemälde des Grafenberger Fahne oder die Sammlungen von der Heydts zu kaufen. Selbst der wertvollen Nemes-Sammlung gegenüber zeigte sie sich Jahre vor dem Ersten Weltkrieg restlos desinteressiert.

Dennoch entstand trotz aller Enttäuschungen aus der tätigen Kunstliebe der Mitbürger heraus so nach und nach wieder eine sehr beachtliche Galerie, nicht zuletzt dank des unermüdlischen Einsatzes Prof. Kötschus. In zwanzigjähriger Arbeit richtete er von neuem ein vielfältiges Kunstmuseum ein. Dahin zählen die Werke der Düsseldorfer Schule des 19. Jahrhunderts (wer von den Jonges kennt sie überhaupt?), dazu das über 15 000 Blätter umfassende, von der Kunstakademie als Dauerleihgabe überwiesene Kupferstichkabinett, das einst Lambert Krahe begründete. Dahin zählen ferner die vom vaterstädtischen Gemäldeverein eingebrachten 500 Bilder.



KA 2

König ALT

eine beliebte Spezialität der Altbier-Freunde

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Pet. u. Ant.
HÜREN

SANITÄRE INSTALLATION
Heizungsanlagen – Ölfeuerungen

Heerdter Hof 16-18 – Telefon 501234

ANTON POTTHOFF KG
Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DUSSELDORF
Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048

Hans Falkenbach

Gegründet 1912

Papier-Großvertrieb und -Verarbeitung
Düsseldorf, Suitbertusstr. 24, Ruf 333501

Tüen, Pack- und Einschlagpapier mit und ohne Druck, Beutel, Toilettenpapier, Schrankpapier, Seidenpapier, Stanniolpapier, Pappteller, Unterlagen, Glashaft, Fetthüllen, Rollenapparate in jeder Größe

Spezialität: Wachspapiere mit und ohne Druck

Gleichfalls in diesen Rahmen einbezogen sind die wundervollen Schätze des 1927 komischerweise aufgelösten Kunstgewerbemuseums (Grabbeplatz) mit der auserlesenen Gläserammlung, die ebenso berühmt ist wie die Keramiken des Hetjens-Museums. Nach wie vor gut vertreten sind trotz des Aderlasses von 1937 die Expressionisten und die Übermodernen. Abschließend legte Herr von Kalnein dar, daß auch wir ein Kunstmuseum von mannigfacher Vielfalt besäßen, auf das wir stolz sein dürften.

26. Oktober

Das war schon ein ungeheuer reichhaltiger Stoff, den vor uns Dr. Hugo Weidenhaupt in seinem Zyklus

„Epochen der Stadtgeschichte“ ausbreitete. Der Bogen reichte vom Anfang des Ersten Weltkrieges bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Bei der Überfülle dieses Materials konnte nur das wesentlichste, souverän zusammengefaßt, dargetan werden.

Zwar erlebten wir im 1. Krieg nur zwei Bombenangriffe, und zwar am 8. September und am 22. Oktober 1914, als die Engländer nacheinander die beiden Zeppelinhallen auf der Golzheimer Heide und in Lohausen angriffen. In den nachfolgenden harten Jahren regierten in Düsseldorf der Hunger und die spanische Grippe, die viele Opfer forderte. Es kamen die ersten Hungerrevolten Anno 1917.

40

Jahre

Karl Rinzenberg

Malerei und Anstrich

Humboldtstraße 97

Ruf: 6641 45



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

Holz- und Bautenschutz
Allgemeine Schädlingsbekämpfung

Holzwanne und Schwamm, die Gefahr in Ihrem Hause.

Wir beseitigen jeden Befall an Dachstühlen, Holz und Mauerwerk

J. Liffers u. Sohn, Düsseldorf, Birkenstraße 20
Tel. 66 02 19

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Reiter-
Kohlepapier
für jeden Verwendungszweck

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter

Reiter-
Farbbänder
für alle schreibenden Maschinen

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter



KOHLEPAPIER-FABRIKEN
RICHARD REUTER
DÜSSELDORF-REISHOLZ
Sammelruf 71 88 91 · Fernschreiber 08 582 410

Nach dem Waffenstillstand 1918 hungerten wir vorerst weiter. Die Zeit war ausgefüllt mit Spartakistenkämpfen, dem Einsatz der Freikorps, mit der französischen Besetzung, dem Separatistensonntag, dem wachsenden Heer der Arbeitslosen und der rapiden Geldentwertung. Trotzdem wurde auch in jenen Zeiten gebaut. Es entstanden das Industriehaus am oberen Wehrhahn, das Wilhelm-Marx-Haus auf dem einstigen Alleepflätzchen. Der Barmer-Bank-Verein, die Vereinigten Stahlwerke, der Stummkonzern, verlegten ihr Arbeitsfeld zwischen Breite- und Kasernenstraße. Neuer Oberbürgermeister wurde Dr. Robert Lehr.

Es kamen die letzten goldenen 20er Jahre mit der großartigen Gesolei längs des Stromes der Heimat, die 7,5 Millionen Menschen besuchten. Doch zum Ende jenes Jahrzehntes erlosch aller Glanz. Die Zahl der Beschäftigungslosen nahm wieder beängstigend zu. Po-

litische Straßenkämpfe zwischen den beiden extremen Parteien waren fast an der Tagesordnung. Als Sieger behauptete sich das braune Regime, das in der Folge inmitten unserer Stadt über 263 Parteidienststellen einrichtete. Noch einmal gab es ein Strahlen über matter Tünche, als die nächste Ausstellung „Schaffendes Volk“ ihre Tore öffnete, als um diese Schau herum der vom damaligen Gartendirektor Tapp geschaffene Nordpark emporwuchs.

Als der grausigste aller Kriege von 1939 bis 1945 zu Ende ging, war die Vaterstadt zum furchtbaren Trümmerfeld geworden. Genau 1,9 Millionen Bomben der verschiedensten Typen hatten ganze Wohnviertel und den Zoo in gigantische Schutthaufen verwandelt. Zahllose weitere Todesopfer und Zerstörungen erbrachte der Artilleriebeschuss vom 3. März bis zum 17. April des letzten Kriegsfrühlings.

We

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

hettlage
düsseldorf



*Das große Fachgeschäft moderner
und individueller Garderobe für
Herren, Damen und Kinder*



MAOAM
köstlich
DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

Kahnemann & Schumacher



Volkswagen- und Porsche-Händler

Düsseldorf

Verkauf: Talstraße 6-10
Ruf 1 08 08

Verwaltung und Reparaturwerk:
Grafenberger Allee 303-315
Ruf 66 60 11

Karl Burow

AUTO-REPARATURBETRIEB

Karosseriebau
Spezialität: Blechklempnerei

Betrieb: Sedanstraße 3 - Telefon 1 70 02
Privat: Suitbertusstr. 2 - Telefon 33 61 89

Wir
haben
Zeit
für
Ihren
Ford



Wie wir das machen?
Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk • Lackiererei • Karosseriebau

W. Seidel + Co.

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 306051

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

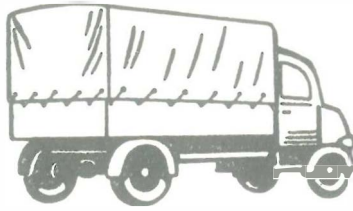
Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

FRANZ BUSCH

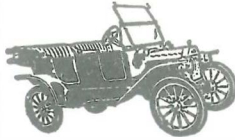
Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 3061



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik



Reparaturwerkstatt
Klaus-Dieter Göbels
KFZ-Meister

Düsseldorf · Engelbertstr. 7 · Ruf: 788376

Hermann Meurer

Auto-Zubehör

4 Düsseldorf-Nord

Sternstraße 54 (a. d. Duisburger Straße)

liefert u. a.:

Fußmatten · Auto-Reifen · Werkzeuge · Pflegemittel aller
Art · Polsterschonbezüge · Auto-Batterien

Schneeketten · Frostschutzmittel

Telefon-Sammel-Nr. 49 25 27



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11

Telefon 443265

NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST

 **Reifendienst** 501444
FLASBECKE +

Heerdter Landstraße 245 501448

(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

W. Siebel

Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 665914

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden
fachmännisch und preiswert ausgeführt)

Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter
VERTRAGSWERKSTÄTTEN

ALFRED JÄGER

AUTO-ELEKTRIK

Am Wehrhahn 77/79 · Ruf 35 22 86 / 35 27 28

WILHELM
KROLL
Karosseriefabrik
SEIT 1896

GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmasr. 25
(Nebenstraße der Ober-
bilk Allee am Gangels-
platz) Tel.-Sa. Nr. 786291



BOSCH - BATTERIE

hochformiert

startfest

langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 786221



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

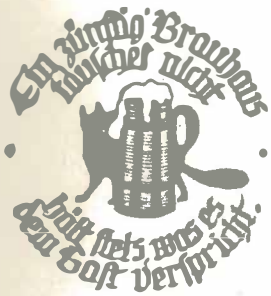
- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

„Agrippina“-Vers.-AG.

Bezirksdirektion Jacobs u. Co.

Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6

Nebenstelle Mettmann - Telefon: 2 46 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9



Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Schnorr
DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE-MÜTZEN-SCHIRME
HERRENARTIKEL
NORDSTR. 94
BOLKERSTR.
20

Probst

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 **DÜSSELDORF** Telefon 2 61 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

DAHMEN

WILLY + MAGDALENE SCHEFFER

Werkstätten für feine Polstermöbel
Raumgestaltung - Dekorationen - Kunst
Antiquitäten - Kupferstiche

Düsseldorf, Pempelforter Str. 44
Tel. 351626

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit der Jahrhundertwende im Dienste unserer Bürger

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Hamm e. G. m. b. H.
Hammer Dorfstr. 164
Tel. 30 82 84

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Lohausen e. G. m. b. H.
Flughafenstr. 4
Tel. 43 56 44

Spar- und Kreditbank e. G. m. b. H.
Düsseldorf-Oberkassel
Drakestr. 1a
Tel. 5 29 31

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Flehe e. G. m. b. H.
In der Hött 27
Tel. 33 34 15

Rather Bank e. G. m. b. H.
Düsseldorf-Rath
Westfalenstr. 35
Tel. 62 90 91

Spar- und Darlehnskasse
Wittlaer-Bockum e. G. m. b. H.
Bockumer Str. 142
Tel. 40 13 89

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Himmelgeist e. G. m. b. H.
Ickerswarder Str. 221
Tel. 79 13 40

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Volmerswerth e. G. m. b. H.
Volmerswerther Deich 230
Tel. 33 32 95



Führung von Sparkonten

Abschluß von
prämienbegünstigten
Sparverträgen

- Erledigung aller Bankgeschäfte
- Individuelle Kreditberatung
- Gewährung von persönlichen Kleinkrediten (PKK)
- Bausparverträge durch:
Bausparkasse Schwäbisch Hall
- Versicherungen aller Art durch:
Raiffeisen und Volksbanken
Versicherungs-Gesellschaft

Beratung in allen Geld- und Vermögensangelegenheiten

„Einer für Alle. Alle für Einen“

tu was für dich .. trink

SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS GETRÄNKEVERTRIEB MÜNSTERSTR. 156 RUF 441941

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Ober 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorf

Im Goldenen Ring am Schloßurm
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529



25 Jahre

Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Ruf 35 25 08



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44